17

Juli 2009

unw-nachrichten
nachhaltiges aus ulm

Was fehlt, sind internationale Regeln für den Weltmarkt!
Prof. Dr. Dr. F. J. Rademacher

Stadthausveranstaltung
„Globale Krise – regionale Antworten"

2 Begrüßung
Oberbürgermeister Ivo Gönner

3 Globalisierung, Weltfinanzkrise und nachhaltige Entwicklungen – was bringt die Zukunft?
Prof. Dr. Dr. F. J. Rademacher

13 Die Lust an der Nachhaltigkeit - warum wir in Zukunft anders handeln werden
Prof. Dr. Martin Müller

18 Krise der Nachhaltigkeit und regionale Antworten
Prof. Dr. Marian Kazda

Podiumsbeiträge
23 Reinhard Bütikofer
23 Ivo Gönner
24 Dr. Peter Kulitz
25 Prof. Dr. Dr. F. J. Radermacher

27 Nachhaltigkeit durch Mitarbeiterbeteiligung im Mittelstand
30 Impressum
31 Civil Society for Sustainability (CSS) – Forschungsprojekt mit dem unw
34 10 Jahre Lokale Agenda Ulm 21
36 Aktivitäten des unw 2008 und Anfang 2009
38 unw Strategiediskussion am 20./21.11.2009

Adresse des unw:

Blaubeurerstraße 86
89077 Ulm
Tel 0731 38859-40
Fax 0731 38859-41
info@unw-ulm.de
www.unw-ulm.de

Schutzgebühr 5,– EUR, Mitglieder frei

Editorial

Es war einmal ...

Es war einmal ein Mann. Er lebte gern, aß viel und trank. Von Allem was gut war, hat er nie genug haben können, war fettleibig, umtriebig und im ständigen Rausch. Allerdings meist auf Pump.
Als er kein Geld mehr bekam, wachte er mit einem riesigen Kater auf und es wurde ihm Angst und Bange. Es kam aber ein guter Freund zu ihm und meinte: „Hier, komm, da hast Du noch einen Kasten Bier und trink - dann wird alles wieder gut." ...

Es war einmal eine Gesellschaft. Sie lebte gut, konsumierte, aß und trank. Alles war gut, sie hat nie genug haben können, sie war in einem ständigen Konsumrausch. Als sie ihre Ressourcen ziemlich aufgebraucht hatte und sie kein Geld mehr auf Pump bekam, breitete sich die Katerstimmung aus und es wurde ihr Angst und Bange. Da kamen die Politiker und erklärten: „Komm, wir leihen Dir Geld, konsumiere weiter - dann wird alles wieder gut." ...

Liebe Leserinnen und Leser, nach dem ersten Teil der Geschichte dachten Sie vielleicht: „Warum weitertrinken, man soll ihn doch zur Therapie schicken!". Nun nach dem zweiten Teil, sagen Sie: „Wen soll man eigentlich therapieren?" Die Gesellschaft, die einen ressourcenschonenden Lebensstil gar nicht kennen gelernt hat oder die Politiker, die großzügig eine Hypothek den kommenden Generationen aufbürden, um „Systemrelevantes" zu sichern?

Im Frühjahr 2008 haben wir im Ulmer Stadthaus die sich abzeichnende Finanzkrise thematisiert. Zu einer Zeit, als es noch schwierig war, die Frage nach der „Nachhaltigkeit" in dieser Sparte zu stellen. Nachhaltigkeit ist zu einem Modewort geworden, kaum richtig verstanden, welche Konsequenzen ein nachhaltiger Lebensstil mit sich bringt. In der heutigen Zeit, in der man bemüht ist, die Sicherheit der Finanzsysteme, der Arbeitsplätze, der Pensionen nicht zu hinterfragen, versucht die Politik mit Konjunkturpaketen, Wahlgeschenken und Ankündigungen von Steuersenkungen das bisherige System zu halten. Die Politik, wie die Entscheidungsträger der Wirtschaft, fürchten sich am meisten vor dem Unwort „Verzicht". So besteht Herr Mehdorn auf der Abfindung von 5 Mio €, sowie sein Kollege Zumwinkel auf der Vorausbezahlung seiner millionenschweren Pensionsansprüche. Mit solchen Vorbildern wird es wohl schwer sein, der Bevölkerung den „Verzicht" auf den Arbeitsplatz zu erklären, da sich die Eigentümer mit der Übernahme eines weiteren Unternehmens verhoben haben.

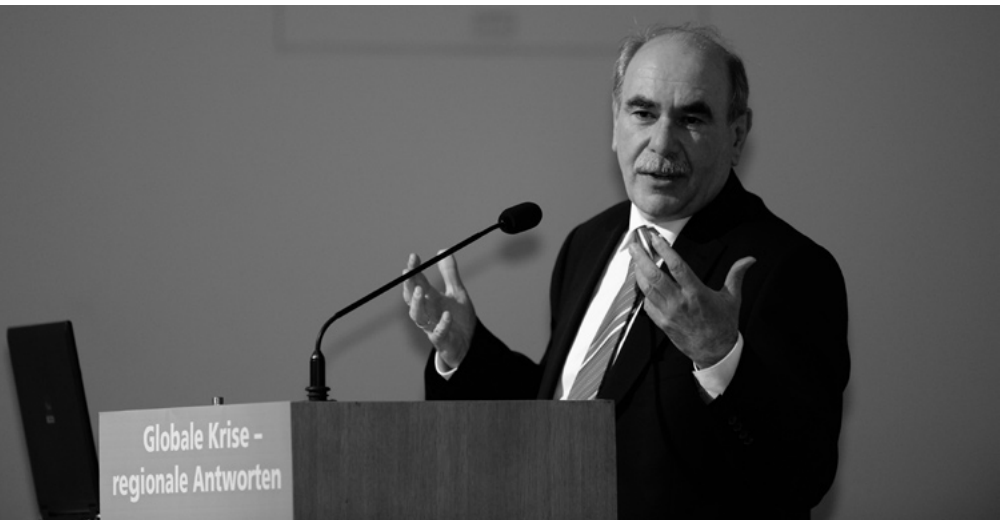
Die vor Ihnen liegenden unw-Nachrichten geben die wichtigsten Inhalte der unw-Stadthausveranstaltung vom März 2009 „Globale Krise - regionale Antworten" wieder. Unser Redaktionsteam, angeführt von Frau Uta Schanz, hat alles daran gesetzt, die Nachrichten mit Beiträgen der Referenten für unsere Mitglieder, Freunde und Unterstützer verfügbar zu machen. Ich wünsche Ihnen eine aufhellende Lektüre.

Ihr

Marian Kazda

Ivo Gönner
Oberbürgermeister der Stadt Ulm

Begrüßung zur Stadthausveranstaltung „Globale Krise – regionale Antworten“



Herzlich Willkommen zur diesjährigen Veranstaltung des Ulmer Initiativkreis nachhaltige Wirtschaftsentwicklung im Stadthaus.

Der unw ist seiner Zeit voraus

Im letzen Jahr, als der unw sein 15-jähriges Bestehen feiern konnte, ging es – Sie werden sich erinnern – um „Verantwortliche Finanzwirtschaft“. Wir versuchen zwar immer themenmäßig aktuell zu sein, aber letztes Jahr haben wir uns geradezu übertroffen. Wir waren der Zeit voraus, wenn wir aus heutiger Sicht auf den Beginn der Finanzkrise blicken. Wir alle wissen natürlich, dass die Krise in der Entstehung einen längeren Verlauf hatte, bis die „Blase geplatzt“ ist, aber letztes Jahr ist sie dann doch geplatzt. Einmal mehr war der unw seiner Zeit voraus! Das spricht für ihn, heißt aber in der Folge, dass man oft auf andere warten muss, bis die soweit sind, oder – und das hat sich der unw ja zur Aufgabe gemacht - andere mitzunehmen, für Bewusstsein zu sorgen. Und das soll auch heute wieder geschehen.

Finanzkrise ist eine tiefgreifende Systemkrise

Der Hintergrund der aktuellen globalen Finanzkrise, die sich weltweit gerade zu einer Wirtschaftskrise ausweitet, ist nicht nur die Habgier und Dummheit einiger Weniger und das Fehlen der notwendigen Kontrollen der Finanzsysteme. Nach meiner Ansicht handelt es sich um eine tiefgreifende Systemkrise, bei der es nicht ausreichen wird, einige Stellschrauben zu drehen und einige zusätzliche Leitplanken einzuziehen, um dann zum „business as usual“ zurückzukehren. Das wird nicht gelingen, auch wenn es immer wieder gerne so suggeriert wird. Die einseitigen wachstumsfördernden Problemlösungsansätze werden zu kurz greifen und eher sogar die Grundlage für die nächsten Systemzusammenbrüche legen.

Warum wirtschaften wir eigentlich?

Wir verlieren gerne mal aus den Augen, warum wir eigentlich wirtschaften. Wirtschaften wir, um Aktienkurse, Rendite, Boni hochzutreiben? Um das Bruttosozialprodukt zu steigern. Das mag für Einzelne zutreffen – für die Breite in der Gesellschaft ist Wirtschaft der gesellschaftliche Raum, der den Lebensunterhalt ermöglicht. Auch daran sollten wir uns immer wieder erinnern.

Globale und regionale Wirtschaftsstrukturen sollten im Einklang sein

Die Globalisierung setzt nun Prioritäten derart, dass dem Export mehr Bedeutung zugemessen wird als der Binnenwirtschaft, dass gigantische, globale Strukturen bedeutsamer sind als der Mittelstand in unserer Region. Doch spätestens die Finanzkrise rückt die Konsequenzen von einseitig auf global ausgerichtete Wirtschaftsstrukturen ins allgemeine Bewusstsein: Die riesigen Strukturen sind für den Einzelnen unüberschaubar und unbeeinflussbar. Und doch wirken selbst weit entfernte Ereignisse auf das lokale Geschehen zurück. Wir erleben dies heute auf drastische Weise. Eine konsequent globale Spezialisierung und Arbeitsteilung mag hocheffizient sein, sie schafft jedoch regionale Monokulturen und damit gefährliche Abhängigkeiten. Nachhaltig ist das nicht.

Wie in den vergangenen 15 Jahren wollen wir auch heute versuchen, auf globale Entwicklungen regionale Antworten zu finden.

Prof. Dr. Dr. F. J. Radermacher
Vorstand des FAW/n, Professor für Informatik Universität Ulm,
Mitglied des Club of Rome

Globalisierung, Weltfinanzkrise und nachhaltige Entwicklungen – was bringt die Zukunft?

Ich freue mich, dass Sie zu dieser Veranstaltung gekommen sind und uns bei dieser Suche begleiten. Ich danke natürlich allen Referenten, die zum Gelingen dieser Veranstaltung beitragen. Besonders erwähnen möchte ich an dieser Stelle Prof. Müller, er ist Stiftungsprofessor für „Nachhaltiges Wissen, nachhaltige Bildung, nachhaltiges Wirtschaften“ an der Universität Ulm. Die Stiftungsinitiative, die von der Stadt Ulm ausging, wird von der lokalen und regionalen Wirtschaft finanziell unterstützt.

Mit dieser Initiative verbinden die Stifter die Erwartungen, den Prozess zur Nachhaltigkeit fortzuführen, zu verbreiten und zu intensivieren, aber auch die Erwartungen, dass der Stiftungsprofessor über die universitären Verpflichtungen im Bereich der Forschung und Lehre hinaus die Möglichkeit für Kooperationen mit der Stadt, Wirtschaftsunternehmen und natürlich auch mit Organisationen wie den unw eröffnet und durch öffentliche Veranstaltungen und Vorträge zur Bewusstseinsbildung in der Bevölkerung beiträgt.

Und damit ist die Stiftungsprofessur - wenn Sie so wollen – eine regionale Antwort im Sinne unserer heutigen Veranstaltung, von der ich hoffe, dass sie möglicherweise weitere Nachahmung findet: Man kann an vielen Stellen etwas tun! Auch das ist eine Botschaft, die wir uns immer für die unw-Veranstaltung vornehmen: Reden, Bilden, den Horizont erweitern, sich offen zeigen, aber auch etwas tun. All das erwarte ich von der heutigen Veranstaltung – seien Sie herzlich Willkommen.

1. Einleitung

Die Welt sieht sich spätestens seit der Weltkonferenz von Rio 1992 vor der Herausforderung, eine nachhaltige Entwicklung bewusst zu gestalten. Das bedeutet insbesondere eine große Designaufgabe bezüglich der Wirtschaft, nämlich die Gestaltung eines nachhaltigkeitskonformen Wachstums bei gleichzeitiger Herbeiführung eines (welt-) sozialen Ausgleichs und den Erhalt der ökologischen Systeme. Tatsächlich ist dies nur möglich, wenn die Wechselwirkung zwischen den Staaten sich in Richtung einer Weltinnenpolitik bewegt, eine Forderung, die auf C. F. von Weizsäcker (Bedingungen des Friedens. 1964) zurückgeht.

Zukunft der Menschheit: Balance, Kollaps oder Ressourcendiktatur

Die Chancen zur Erreichung dieses Ziels vom Charakter einer Balance sind aber alles andere als gut. Wie im Folgenden beschrieben wird, ist das (nur) eine von drei prinzipiellen Zukunftsperspektiven für die Menschheit. Die anderen sind ein Kollaps oder eine Ressourcendiktatur/Brasilianisierung, wahrscheinlich verbunden mit Terror und Bürgerkrieg. Der vorliegende Text beschreibt die drei Optionen und entwickelt eine Doppelstrategie, wie man am besten mit dieser Situation umgeht. Dies wird aus Sicht der europäischen bzw. deutschen Politik beleuchtet. In Bezug auf die anstehenden weltweiten Herausforderungen wird mit einem Global Marshall Plan ein konkretes Programm vorgestellt, wie vielleicht Balance noch rechtzeitig gesichert werden kann.

2. Weltweite Problemlagen

Die Welt befindet sich zum Anfang des neuen Jahrhunderts in einer extrem schwierigen Situation. Als Folge der ökonomischen Globalisierung befindet sich das weltökonomische System in einem Prozess zunehmender Entfesselung und Entgrenzung im Kontext des Megatrends „explosive Beschleunigung“, und das unter teilweise inadäquaten weltweiten Rahmenbedingungen.

Megatrend: Explosive Beschleunigung

- Bevölkerungsentwicklung
- Distanzverkürzung
- Zugriff auf Ressourcen
- Technische Systeme
- Soziale Spaltung
- Aufeinanderprallen von Kultursystemen

Das korrespondiert zu dem eingetretenen Verlust des Primats der Politik, weil die politischen Kernstrukturen nach wie vor national oder, in einem gewissen Umfang, kontinental, aber nicht global sind. In diesem Globalisierungsprozess gehen die Entfaltung der neuen technischen Möglichkeiten zur Substitution menschlicher Arbeitskraft wie auch die zunehmende Integration von Teilen des Arbeitskräftepotentials der ärmeren Länder in den Weltmarkt teilweise zu Lasten der Arbeitsplatzchancen der weniger qualifizierten Arbeitnehmer in den reichen Ländern, die sich deshalb zu Recht als Verlierer der Globalisierung wahrnehmen.

Es fehlen internationale Regeln für den Weltmarkt

Die beschriebenen Entwicklungen beinhalten zwar gewisse Chancen für Entwicklung, laufen aber gleichzeitig wegen fehlender internationaler Standards und durchsetzbarer Regulierungsvereinbarungen und der daraus resultierenden Fehlorientierung des Weltmarktes dem Ziel einer nachhaltigen Entwicklung entgegen. Die Entwicklungen erfolgen teilweise zu Lasten des sozialen Ausgleichs, der Balance zwischen den Kulturen und der globalen ökologischen Stabilität. Wo liegen dabei die ganz großen Herausforderungen?

Die Umwelt- und Ressourcenfrage

Im Kontext der Globalisierung erweist sich der Zugriff auf Ressourcen und die Erzeugung von Umweltbelastungen als ganz großer Engpass. Ohne Ressourcen kein Reichtum! Und Kollaps bei übermäßigem Zugriff. Wer kann, wer darf auf Ressourcen in welchem Umfang zugreifen? Das kann eine Frage von Krieg und Frieden werden.

Das rasche Wachsen der Weltbevölkerung verschärft die Situation signifikant und in sehr kurzen Zeiträumen. Die Menschheit bewegt sich in Richtung auf 10 Milliarden Menschen. Hinzu kommt das Hineinwachsen von Hunderten Millionen weiterer Menschen in ressourcenintensive Lebensstile.

Es könnte deshalb in den nächsten Jahrzehnten trotz massiver Steigerung der Nahrungsmittelproduktion eng werden hinsichtlich der Ernährung der Weltbevölkerung. Um 2015 ist der Höhepunkt der Ölproduktion zu erwarten. Hier drohen erhebliche Problemlagen und Konflikte. Im Bereich der CO_2-Emissionen bewegen wir uns wahrscheinlich heute schon auf eine Klimakatastrophe zu. Mit Blick auf den aktuellen Bestseller »Kollaps: Warum Gesellschaften überleben oder untergehen« von Jared Diamond (2005), der aufzeigt, welche Konstellationen in einer historischen Perspektive zum Zusammenbruch ganzer Gesellschaften geführt haben, deuten sich erhebliche Verwerfungen an. Der Ressourcendruck verschärft sich von mehreren Seiten und die (welt-)politische Situation ist nicht günstig, um mit diesem Thema adäquat umzugehen. Hinzu kommt, dass große Teile der Eliten, weltweit, eine Bewältigung dieser Herausforderungen bisher nicht als ihre zentrale Aufgabe ansehen.

Der Bumerang-Effekt

Der Bumerang-Effekt

- Technik als Lösung!?
- Die Lösung als Problem!
- Der Rebound-Effekt
- Die Notwendigkeit sozial-kultureller Innovationen
- Die Herausforderung von Global Governance

Die Frage der Limitation des Verbrauchs nicht erneuerbarer Ressourcen und der Begrenzung der Umweltbelastungen in einer globalen Perspektive tritt in das Zentrum aller Versuche zur Erreichung zukunftsfähiger Lösungen. Der technische Fortschritt alleine, so sehr er die Umweltbelastungen pro produzierter Einheit zu senken vermag (Dematerialisierung, Erhöhung der Ökoeffizienz), führt aufgrund des so genannten Bumerangeffekts in der Summe zu eher mehr als zu geringeren Gesamtbelastungen der ökologischen Systeme. Mit jeder Frage nach Begrenzung, etwa der CO_2-Emissionen, stellt sich aber sofort die weltweite und bis heute unbeantwortete Verteilungsproblematik in voller Schärfe.

Aufteilung der globalen Verschmutzungsrechte: „großväterlich“ oder „pro Kopf“

Dabei ist zwischen »großvaterartigen« Aufteilungsansätzen, bei denen man sich im wesentlichen am Status Quo orientiert (und dadurch den zurückliegenden Ländern ein »Aufschließen« an das Niveau der Erzeugung von Umweltbelastungen der reichen Welt vorenthält) oder »pro Kopf gleichen Zuordnungen« von Verschmutzungsrechten und deren ökonomischer Handelbarkeit zu unterscheiden. Letztlich stellen sich hier Fragen der Gerechtigkeit innerhalb, aber erst recht zwischen den Staaten. Dies ist aus Sicht der sich entwickelnden Länder vor dem Hintergrund der Erfahrungen mit dem Kolonialismus und ungleicher Verträge zu sehen. Das Konfliktpotential in diesem Bereich ist gigantisch und wird in der praktischen Politik bisher völlig unterschätzt. Umweltfragen übersetzen sich dabei in soziale und damit in Verteilungsfragen – innerhalb, aber vor allem auch zwischen Ländern. Hier schlägt nun mit der Entwicklung im Finanzsektor ein weiterer Bumerang zu.

3. Die Entgrenzung des Finanzsektors – das Problem hinter den Problemen

Eine ungenügende Global Governance

- Der Siegeszug des digitalen Kapitalismus
- Die Entgrenzung der Finanzmärkte
- Effektivität vs. Effizienz: inadäquate Rahmenbedingungen
- Vagabundierende Macht ohne adäquate Verantwortung und Kontrolle
- Unterminierung der Demokratie
- Vergrößerung der sozialen Spaltung
- Zerstörung der Umwelt

Das vielleicht größte Problem weltweit ist die Entgrenzung des Finanzsektors in Folge der Globalisierung in Form des digitalen Kapitalismus. Geld vagabundiert unkontrolliert um den Globus, sucht nach immer höheren Renditen, setzt Regierungen unter Druck und entsteht fast aus dem Nichts.

Wertschöpfung durch
- **Vermeidung von Steuer zahlungen**
- **Off-Shore-Finanzplätze**
- **Kreditaufnahme durch Premiumschuldner**

Größtes Wertschöpfungssegment wird dabei einerseits die Vermeidung von Steuerzahlungen unter Ausnutzung komplexer internationaler Gesetzeslagen und der besonderen Möglichkeiten von Off-Shore-Finanzplätzen, andererseits die Geldneuwertschöpfung bzw. die Kreditaufnahme durch Premium-Schuldner. Die Modifikationen der Finanzmarktregulierungen der letzten Jahre erlauben kleinen Gruppen von Premium-Akteuren die Generierung von Geld quasi aus dem Nichts durch neue Formen der Geldwertschöpfung unter Nutzung innovativer Finanzierungsinstrumente und bestimmter Formen von Schuldverschreibungen. Gleichzeitig ermöglicht die Verlagerung von Arbeit Gewinne bei wenigen zu Lasten hoher Verluste bei vielen. Mittlerweile kommt es zum Rückbau der Sozialsysteme in reichen Ländern, zu einer „Ausplünderung“ des Mittelstandes und zu erheblichen Reduktionen bei den Steuereinnahmen der Staaten. Insgesamt ist dies eine Entwicklung, bei der die Stabilität durch immer größere Kurzfristigkeit gefährdet wird, auch zu Lasten der Zukunft. Allerdings besitzt diese Entwicklung den „Charme“, den hohe soziale Ungleichheit für Eliten besitzt und der unten vertieft im Sinne einer Brasilianisierung diskutiert wird.

Die Folgen

- Legale Steuerflucht
- Geldschöpfung aus dem Nichts, Ausweitung der Geldmenge, Aufbau von „Bubbles“
- Massive Umverteilung zu wenigen „Superreichen“, Ausbluten des Mittelstandes
- Drohender Kollaps der Weltfinanzmärkte
- „Plünderung“ zu Lasten von Umwelt, Frieden und Zukunftspotentialen
- Ausfransen der Demokratie an den Rändern
- Erzeugung von Hass
- Verlust der informationellen Selbstbestimmung
- Militarisierung der Gesellschaft
- Terror und Gegenterror - potentiell Bürgerkrieg

4. Welche Zukünfte sind möglich?

Richtet man den Blick auf das weltweite Geschehen und berücksichtigt die nächsten 50 Jahre, so resultieren aus den Risiken bezüglich Umwelt und Ressourcen einerseits und den Risiken bezüglich sozialer und kultureller Balance andererseits drei mögliche Zukünfte im Sinne von Attraktoren, die im weiteren kurz diskutiert werden und von denen zwei extrem bedrohlich und nicht mit Nachhaltigkeit vereinbar sind. Die drei Fälle ergeben sich aus der Frage, ob die beiden großen weltethischen Postulate: (1) Schutz der Umwelt und Begrenzung des Ressourcenverbrauchs und (2) Beachtung der Würde aller Menschen (eingeschränktes weltweites Demokratieprinzip) erreicht werden.

Zukunft 1: Kollaps

Gelingt (1) nicht, machen wir also weiter wie bisher, kommt der Kollaps.

Zukunft 2: Ressourcendiktatur

Gelingt (1), ist die Frage „wie?“. Durch Machteinsatz zu Gunsten weniger, zu Lasten vieler – dann finden wir uns in einer Ressourcendiktatur und dazu korrespondierend in der Brasilianisierung wieder.

Zukunft 3: Balance durch ökosoziale Marktwirtschaft

Nur im Fall von Konsens landen wir in einem Modell mit Perspektive, einer weltweiten Ökosozialen Marktwirtschaft.

Wo stehen wir in 50 Jahren? - Drei Zukünfte

- Kollaps
- Brasilianisierung
- Weltweite Ökosoziale Marktwirtschaft (doppelter Faktor 10 als Perspektive)

4.1 Business as usual / Kollaps

Fährt man weiter entlang der bisherigen, im wesentlichen an Freihandelsprinzipien orientierten Logik à la WTO, IWF etc., dann befindet man sich in einem Szenario, das die ultimativen Grenzen der Naturbelastbarkeit nicht in das welt-ökonomische System integriert hat, zugleich werden große Teile der Humanpotentiale auf diesem Globus nicht voll entwickelt. Damit werden viele Menschen und Kulturen in die Zweitklassigkeit gebracht bzw. dort »eingemauert«. Dieses System wird schon in 20 bis 30 Jahren gegen definitive Grenzen laufen und mit Kämpfen um Ressourcen verbunden sein, die exorbitante Kosten nach sich ziehen werden. Gewisse Rückfallpositionen vor Ort in der Grundversorgung (im Sinne einer Minimal-Autonomie) können überlebensrelevant werden, insbesondere Lösungen in den Breichen Ernährung und Energie. Dieser Business as usual - Weg ist nicht nachhaltig und nicht zukunftsfähig, weder global noch regional.

Welche Abwehrreaktionen ruft ein Kollaps hervor?

Aus Sicht des Autors ist dieser Fall eher unwahrscheinlich (15 %), da bei Annäherung an den Katastrophenfall massive Abwehrreaktionen und Gegenmaßnahmen zu erwarten sind. Die Frage ist, welcher Art diese sein werden, wenn der Kollaps unmittelbar bevorsteht.

4.2 Brasilianisierung / Öko-diktatorische (ressourcendiktatorische) Sicherheitsregime

Es steht zu erwarten, dass bei einem Zuspitzen der beschriebenen Krisenpotentiale die „reiche Welt“ entschieden für Lösungen zur Begrenzung der Ressourcennutzung und der weltweiten Umweltverschmutzungen aktiv werden wird. Dies kann im weltweiten Konsens oder durch Machteinsatz geschehen.

Mit 50%iger Wahrscheinlichkeit massiver Militäreinsatz

Aus Sicht des Autors wird die Zukunft mit etwa 50 % Wahrscheinlichkeit in einem auf massivem Einsatz militärischer und anderer Macht beruhenden asymmetrischen Ansatz bestehen, der gemäß einer im Kern »großvaterartigen« Logik dem ärmeren Teil der Welt, in verdeckter oder gar offener Form, die Entwicklung erschwert und zugleich zur Verarmung von 80 % der Bevölkerung der reichen Länder führen wird (Brasilianisierung).

Verlust von Demokratie in reichen Ländern

Letzteres wird noch mit einem massiven Verlust von demokratischen Mitwirkungsmöglichkeiten der Menschen in den reichen Ländern verbunden sein. In einem gewissen Sinne führt dieser Weg zu einer Art von „Weltinnenpolitik“. Ein weltweites neo-feudales System, stark autokratisch, mit einer globalen Elite (Luxusklasse), die sich rund um den Globus in der so genannten sicheren Zone bewegt. Bei ärmeren Ländern handelt es sich dabei häufig (nur) um den Flughafenbereich, die Messegelände und Konferenzeinrichtungen, 5-Sterne-Hotels und Golfplätze sowie die Einkaufsmalls. Hinzu kommen die dazu gehörigen Verkehrsverbindungen. Diese Bereiche sind massiv abgesichert und

ähneln sich überall. Das alles korrespondiert zu einer möglichen zukünftigen Weltstruktur, die allerdings nicht mit Demokratie kompatibel ist, eine Art von „Weltinnenpolitik“, die aber nicht das ist, was C. F. von Weizsäcker sich unter diesem Begriff vorgestellt hatte.

Öko-diktatorisches Regime erzeugt Hass, Ablehnung und Terror

Das öko- oder ressourcendiktatorische Muster ist massiv asymmetrisch, ungerecht und unfair, es erzeugt massiven Hass, Ablehnung und Terror. Das Motto „Von kalten Energiestrategien zu heißen Rohstoffkriegen“ wird hierbei konkretisiert. Die Auseinandersetzung führt zum Rückbau der Bürgerrechte in den entwickelten Ländern. Die Kosten für »Heimatschutz« wachsen gewaltig. Die internationale Kooperation wird beeinträchtigt. Die Staaten und Regionen des Nordens haben dabei immense innere Probleme zu bewältigen, sieht man von Wohlstandsenklaven und Steuerparadiesen mit vergleichsweise wenigen Menschen und einem vergleichsweise hohen Grad an sozialem Ausgleich unter den Bürgern dieser Enklaven ab, die als Inseln des Friedens, des Sich-Wohlfühlens und der Sicherheit von Vertretern der internationalen Elite genutzt werden.

Die Staaten des Nordens stehen dabei insgesamt auf der besseren Seite, aber das ist nur ein relativer Vorteil, kein absoluter. Die Auswirkungen eventueller weltweiter Konflikte können extrem problematisch sein. Hier stellt sich dann die Frage einer Basis-Autonomie bzgl. der Grundversorgung in der Region als Verantwortung der Politik gegenüber den Menschen. Die unvermeidbare relative Verarmung von 80 % der eigenen Bevölkerung unter Bedingungen massiver Ressourcenknappheit und globaler Konflikte um den Zugang zu benötigten Ressourcen kommt als Problemfeld hinzu, ebenso eventuelle Bürgerrechtsauseinandersetzungen in den heute reichen Ländern bei einem sich möglicherweise verschärfenden Kampf gegen den Terror bzw. gegen den (nachvollziehbaren) Widerstand großer Bevölkerungskreise gegen diese Art von Politik in den entwickelten Ländern.

4.3 Ökosoziale Marktwirtschaft

Das ökosoziale Modell als Hoffnung

- Durchsetzung von Standards
- Co-Finanzierung von Entwicklung
- Größerer Reichtum und größere Ausgeglichenheit
- „Friedensdividende“
- Nachhaltig und stabil

Als Ausweg erscheint der ökosoziale und im Kern ordoliberale Ansatz regulierter Märkte, wie er für Europa (soziale Marktwirtschaft) und die asiatischen Volkswirtschaften (Netzwerkökonomien) typisch ist.

Ausweg: Weltinnenpolitik mit weltdemokratischem Charakter

Dieses Modell wäre im Rahmen der Weltökonomie fortzuentwickeln und würde letztlich im Rahmen eines Weltvertrages Forderungen eines Weltethos und des interkulturellen Humanismus umsetzen zu einer Form von Weltinnenpolitik mit weltdemokratischem Charakter, wie sie von C. F. von Weizsäcker immer wieder thematisiert wurde. Einen aktuellen Ansatz, einen solchen Weg weltweit zu befördern, stellt ein Global Marshall Plan dar, der Strukturbildung und Durchsetzung von Standards mit der Co-Finanzierung von Entwicklung verknüpft. Dies wird weiter unten beschrieben.

Die Europäische Union beweist in ihren Ausdehnungsprozessen permanent die Leistungsfähigkeit dieses Ansatzes, der sich im Regionalen in den letzten Jahren durchaus auch in den alten EU-Ländern, insbesondere auch Deutschland und Österreich, positiv ausgewirkt hat.

Montrealer Protokoll = Beispiel für weltdemokratische Vereinbarungen zum Schutz der Ozonschicht

International sei ebenso auch auf das erfolgreiche Montrealer Protokoll verwiesen, das nach derselben Logik vereinbart wurde. Das heißt, mit dem Montrealer Protokoll erfolgte der Schutz des Ozonschirms der Erde durch entsprechende internationale Abkommen, die die Nutzung mehrerer Klassen von chemischen Substanzen, insbesondere FCKW-haltiger Substanzen, die die Ozonschicht bedrohten, immer stärker begrenzten. Die Zustimmung der sich entwickelnden Länder zu einem entsprechenden Abkommen wurde dadurch gesichert, dass die entwickelten Länder alle Umstellungskosten auf alternative technische Lösungen getragen haben.

Das europäische Modell ist in dieser Logik der wohl einzige erfolgversprechende Ansatz für Friedensfähigkeit und eine nachhaltige Entwicklung. Es steht in scharfem Kontrast zu dem marktradikalen Modell der Entfesselung der Ökonomie (Turbokapitalismus) ohne die weltweit verbindliche Durchsetzung einer Verantwortung für die Umwelt und das Soziale. Dabei ist zu beachten, dass es den Marktfundamentalisten gelungen ist, ihre Position über manipulierte Bilder tief in den Gehirnen vieler Menschen zu verankern. Glücklicherweise erodiert diese Dominanzposition angesichts der Desaster, die in jüngerer Zeit weltweit sichtbar wurden. Bzgl. des dauernden Jubels über das Freihandelstheorem von Riccardo, ein Dogma der Marktfundamentalisten und Freihandelseu-

phoriker, sei auf die jüngst erfolgten Relativierungen durch die beiden Nobelpreisträger für Wirtschaftswissenschaften, Paul A. Samuelson und Joseph E. Stiglitz (mit Andrew Charlton) in „Fair Trade“ (2006) hingewiesen.

Ökosoziale Marktwirtschaft ist gegenüber Marktfundamentalismus überlegen

Begründungen für die Überlegenheit einer Ökosozialen Marktwirtschaft gegenüber Marktfundamentalismus werden offensichtlich, wenn man die systemischen Voraussetzungen von Wohlstand herausarbeitet. Dies gibt eine Orientierung, worauf weltweit zu achten ist. Weltweit muss man tun, was in guten Staaten funktioniert, nicht, was noch nie in einem Staat funktioniert hat. Die Welt könnte viel reicher sein. Verwiesen sei hierzu auf die Zukunftsformel 10 ~> 4:34 des Autors. Sie besagt im Wesentlichen, dass die Welt bei richtiger Vorgehensweise in etwa 70 Jahren 10-mal so reich sein kann wie heute, wobei die heute reiche Welt etwa 4-mal so reich und die sich heute entwickelnden Länder etwa 34-mal so reich sein können. Die Bevölkerung in den ärmeren Teilen wächst dabei fast auf das Doppelte. Die soziale Balance auf dem Globus entspricht dann in etwa derjenigen heute in Europa. Die Ressourcenknappheit wird durch entsprechende Rechtezuordnungen, Preisentwicklungen, neue Technologien und andere Lebensstile bewältigt. Der zukünftige Lebensstil wäre dann sehr viel weniger ressourcenintensiv als heute. Hochwertige, kreative Dienstleistungen werden im Gegenzug sehr viel preiswerter.

5. Was macht ein Land reich?

Vor dem Hintergrund des Gesagten nähern wir uns der zentralen Frage, wo die Quellen von monetärem Reichtum tatsächlich liegen. Wir fragen nach der Wohlfahrt von Ländern und den systemischen Voraussetzungen dafür.

Zusammenfassend können mit einem systemischen Ansatz acht wesentliche zum Teil bereits genannte Elemente identifiziert werden, die von besonderer Bedeutung für den Reichtum eines Landes sind. Wohlstand ist demnach primär systemischer Natur und wird nicht hauptsächlich durch die Exzellenz einzelner »Wertschöpfer« generiert.

Dies ist in dem Sinne gemeint, dass ein massiver Einbruch bei jedem der nachfolgend genannten acht Punkte zur Folge hat, dass der Reichtum verloren geht, ungeachtet dessen, ob die anderen sieben Punkte erfüllt sind oder nicht, während in einer empirischen Betrachtung alle Länder, bei denen alle acht Punkte gleichzeitig gegeben sind, reich sind.

Die acht Elemente des Wohlstands nach systemischem Ansatz sind:

- ein gut funktionierendes, leistungsfähiges Governance-System - hier zu gehören insbesondere auch die Rolle und Funktionsbeiträge der Regionen innerhalb der EU, das Subsidiaritätsprinzip etc.

- exzellent ausgebildete und geeignet orientierte und motivierte Menschen - Schlagworte wie „Brain-drain“ und „Brain-drain-back“ und die Bedeutung eines durchgängigen und durchlässigen Ausbildungssystems und lebenslanges Lernen sind hier zu nennen.

- hervorragende Infrastrukturen auf internationalem Niveau - Infrastruk tur ist dabei nicht nur im herkömm lichen Sinn zu verstehen, sondern beinhaltet auch technologische Infrastruktur zur innovationsorientierten Unternehmensentwicklung und Flächenbevorratung.

- ein hervorragender Kapitalstock, also Industrieanlagen, Maschinen, Rechner etc.

- Zugriff auf benötigte Ressourcen im weitesten Sinne, also zum einen Wasser, Nahrung, Energie, aber auch bestimmte Metalle, Reinst-Chemikalien etc.

- ein leistungsfähiges Finanzsystem, also stabiles Geld, Kreditmöglich keiten, ein funktionierender Finanzmarkt etc.

- eine leistungsfähige Forschung und international konkurrenzfähige Innovationsprozesse - Anziehungskraft als Standort im Sinne von »Unternehmer-/ Managerimport«, Ideenimport, Chancenklima.

- eine enge Einbettung der Unternehmen und Menschen in weltweite Wertschöpfungsnetzwerke – Internationalität der Ökonomie

6. Aktuelle Probleme europäischer Politik: die Bedeutung eines situativen Vorgehens (Doppelstrategie)

Der beschriebene Hintergrund einer globalen marktradikalen Entfesselung hat schwerwiegende Auswirkungen auf die Möglichkeiten von Politik in Europa und ebenso die Möglichkeit von Unternehmen im weltweiten Wettkampf um Kunden und Märkte. Die Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit Europas unter den bestehenden weltweiten Rahmenbedingungen zwingt auch die Europäer immer stärker dazu, sich der Logik des marktradikalen, entfesselten Wirtschaftsmodells zu unterwerfen, auch weit über einen sicher ebenfalls erforderlichen, vernünftigen Umfang an Deregulierung hinaus.

Adäquate Besteuerung contra Wettbewerbsfähigkeit

Das vielleicht größte Problem besteht darin, dass globale Akteure unter dem Aspekt der Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit auch bei uns nicht mehr adäquat besteuert werden können. Dies gilt übrigens auch für viele gut verdienende Steuerzahler.

Überzogene Renditen

Anders betrachtet muss eingesetztes Eigenkapital mit überzogenen Renditen bedient werden, da dieses sonst an andere Standorte ausweicht. Steueroasen, Off-shore-Bankplätze, und manche Sonderentwicklungszonen sind Teil des Problems. Hier ist eine weltweite Koordination zwischen den entwickelten Staaten erforderlich, um diese Missstände ein für alle Mal auszuschalten. Dies ist ein Thema, auf das der frühere deutsche Bundeskanzler Helmut Schmidt in DIE ZEIT nachdrücklich hingewiesen hat (Schmidt, Helmut: Beaufsichtigt die neuen Großspekulanten, in DIE ZEIT Nr. 6, 1. Februar 2007).

Folgen: Rückbau der Sozial-, Gesundheits- und Ausbildungssysteme und Privatisierung von Gemeingütern

Die Folgen dieser Prozesse sind in Europa zunehmend zu beobachten und zwar in Form des Rückbaus der Sozialsysteme, Privatisierung von Gemeingütern, Rückbau im Gesundheitsbereich sowie ein Rückbau der breiten Ausbildung der gesamten Bevölkerung, die bisher noch auf das Ziel der vollen Entfaltung aller humanen Potentiale ausgerichtet ist. Hier geschickt gegenzuhalten, ist ein wichtiges Anliegen für Europa im Allgemeinen und eine gedeihliche Regionalpolitik im Besonderen.

Situatives Handeln / Doppelstrategie

In der beschriebenen Situation ist ein situatives Handeln, eine Doppelstrategie erforderlich. Ein solches Handeln besteht darin, einerseits gegenüber den Bürgern deutlich zu machen, wie aktuelle Globalisierungsprozesse sozialen Rückbau und zunehmende Unterlaufung ökologischer Standards zur Folge haben und anderseits konsequent an besseren weltweiten Rahmenbedingungen zu arbeiten, um diese inakzeptable Situation baldmöglichst durch internationale Abkommen zu überwinden.

Ein Sofortprogramm für die Politik in Europa

Eine Intelligente doppelstrategische Verteidigungslinie in Europa zur Bewältigung der aktuellen Probleme vor dem Hintergrund der Globalisierung ist aufgrund des Gesagten das Ziel. Dies erfordert:

- Anstrengungen für ein vernünftiges Design der globalen Ökonomie (aktive Globalisierungsgestaltung). Zu denken ist hier an einen Global Marshall Plan (www.globalmarshallplan.org) zur Umsetzung der Millenniumsziele der Vereinten Natio nen (www.un.org/millenniumgoals) bis 2015 und mittelfristig die Erreichung einer weltweiten Ökosozialen Marktwirtschaft. Hierauf wird unten eingegangen.

- Organisation intelligenter Verteidigungsprozesse in Deutschland und Europa, solange ein vernünftiges weltweites Ordnungsregime noch nicht implementiert ist (vgl. ergänzend auch www.bwa-deutschland. de).

7. Eine Doppelstrategie für die Wirtschaft

- Umgang mit einem Gefangenendilemma
- Sich auf 3 Zukünfte einstellen
- „Mehrere Bälle in der Luft halten“
- Risikobeherrschung in schwierigen Zeiten
- Politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Aspekte bedenken
- In Märkten überleben, aber gleichzeitig für eine bessere Governance argumentieren

Die Situation für die Wirtschaft ist nicht einfach. Wirtschaft muss hier wie die staatliche Seite dagegenhalten und einen entfesselten weltökonomischen Prozess wieder unter Kontrolle zu bringen versuchen. Das geht sicher nur in einer europäischen bzw. globalen Perspektive. Aufgrund des Gesagten muss man sich dabei gleichzeitig auf drei Zukünfte einstellen, nämlich Kollaps, Ressourcendiktatur/Brasilianisierung oder das ökosoziale Modell, wobei nur das letzte Modell mit Nachhaltigkeit kompatibel ist. Alle Aktionen müssen unter Status quo-Bedingungen erfolgen, unter denen teilweise im Markt das Falsche honoriert wird und eine Weltfinanzmarktkrise oder Weltwirtschaftskrise zu bewältigen ist. Dies ist eine typische Situation eines Gefangenendilemmas (Prisoner´s Dilemma) im Sinne der mathematischen Spieltheorie. In einer solchen Situation wird das Falsche belohnt. Und wenn dadurch zum Schluss auch alle verlieren, sind die Anreize doch so, dass sich für jeden das Falsche lohnt, nicht das Richtige. Diese Situation lässt sich nur durch geeignete vertragliche Lösungen überwinden. Der Weg dahin erfordert die Fähigkeit dazu, das eigentlich „Falsche“ zu tun, aber zugleich für Verträge zur Ermöglichung des Richtigen einzutreten.

Das Gesagte erfordert auch für die Wirtschaft einen doppelstrategischen Ansatz. Zur Not auch das Falsche tun, um zu überleben, gleichzeitig an Bedingungen arbeiten, die mit langfristiger Stabilität und Nachhaltigkeit kompatibel sind. Das erfordert insbesondere eine bessere Governance: weltweit, aber auch in jedem Staat und genauso auf Seiten der Unternehmen. Wichtig ist dabei, soweit wie möglich alle drei Zukünfte gleichzeitig im Blick haben und dabei politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Aspekte simultan zu bedenken. Das ist Risikobeherrschung in schwierigen Zeiten. Man muss mehrere Bälle gleichzeitig in der Luft halten. Dabei ist auch zu überlegen, was die jeweiligen Szenarien ökonomisch bedeuten.

Ökonomische Bedeutung der drei Zukunftsszenarien

So könnte eine Kollapssituation zwar furchtbar sein und in einen Staatsnotstand führen, die Versicherungswirtschaft aber vielleicht von Zahlungsverpflichtungen befreien. Brasilianisierung bedeutet sehr wahrscheinlich ein besseres Geschäft mit den Gewinnern des Prozesses, schlechtere Geschäfte mit der Normalbevölkerung. Darin liegen – in einer rein betriebswirtschaftlichen Betrachtung – Chancen und Risiken. Dies gilt auch für unregulierte Finanzmärkte, wenn man sich darin kompetent beteiligen kann. Richtig unangenehm könnten allerdings Situationen werden, die eine politische Radikalisierung an den Rändern, u. U. auch bürgerkriegsähnliche Zustände, zur Folge haben. Der Autor empfiehlt der Versicherungswirtschaft vor diesem Hintergrund ein Sofortprogramm, das aus folgenden zwei Dimensionen besteht:

Ein Sofortprogramm für die Wirtschaft

- Global Marshall Plan unterstützen
- Für ein besseres globales institutionelles Design eintreten
- Corporate Governance Regeln besser verankern, insbesondere in der OECD
- Bessere Regulierung der Kapitalmärkte fördern
- Informationstechnische “Aufrüstung“ weitertreiben
- Mehr in Wissen und Verstehen investieren
- Sich und uns intelligenter verteidigen

1) Internationale Dimension: Eintreten für ein besseres, globales institutionelles Design. Strikte Verankerung von Corporate Governance Regeln, insbesondere auf der OECD-Ebene. Bessere Regulierung der Kapitalmärkte fördern und als Sofortprogramm die Global Marshall Plan Initiative unterstützen. Hinweise zu dieser Initiative folgen anschließend.
2) Unternehmen: Auf der Seite der Unternehmen ist weiterhin informationstechnische Aufrüstung angesagt. Es gilt, mehr in Wissen und Verstehen zu investieren, gerade auch, was wenig thematisierte Zu kunftsszenarien wie Kollaps und Brasilianisierung anbelangt. Eine so leistungsfähige Wirtschaft wie die deutsche und eine so leistungsfähige wirtschaftliche Kraft wie die Europäische Union sollte mit mehr Nachdruck darangehen, sich und uns intelligenter zu verteidigen. Dazu müssen standardökonomische Theorien hinterfragt werden.

Kurzfristigen Mitnahmeeffekten widerstehen

Ferner ist in Zeiten der Globalisierung der Globus als Ganzes mit ausreichender Empathie in den Blick zu nehmen. Und es gilt der Versuchung zu widerstehen, auf kurzfristige Mitnahmeeffekte zu setzen.

8. Die Global Marshall Plan Initiative - ein tragfähiges Programm für einen neuen Anfang auf weltpolitischer Ebene

Massive und wachsende Armut, Spannungen zwischen Kulturen und ein zunehmendes ökologisches Desaster erzwingen heute einen neuen Ansatz. Die Probleme haben mit historischen Entwicklungen, mit unglücklichen Umständen aber z. T. auch mit einem unfairen globalen Design zu tun.

Weltökonomie bevorteilt die Mächtigen und plündert die Armen systematisch aus

Die bestehenden institutionellen Asymmetrien, die Machtdifferenzen und die Unterschiede bzgl. des Zugriffs auf Ressourcen wurden in ein weltökonomisches Design übersetzt, das systematisch die Mächtigen bevorteilt und die Armen ausplündert. Hier sind Veränderungen bzgl. des globalen institutionellen Designs in Richtung auf eine faire globale Governancestruktur nötig, die allen Menschen volle Partizipation ermöglicht. Diese setzen letztlich die Idee einer Weltinnenpolitik im Sinne von C. F. von Weizsäcker um. Der britische Schatzkanzler Gordon Brown sprach in diesem Kontext von freiem und fairem Handel („We need to be more fair“, Newsweek, 18. September 2006) und der frühere US-Vizepräsident Al Gore äußerte sich anlässlich eines Vortrags an der Stanford University vor einigen tausend Studenten der Wirtschaftswissenschaften wie folgt:

“Wir brauchen heute einen Global Marshall Plan, um die Welt zu retten und Milliarden besitzlosen Menschen die Möglichkeit zu geben wirklich an der Wirtschaft teilzuhaben. Bedenken Sie, dass das Richtige richtig bleibt, auch wenn niemand das Richtige tut. Und das Falsche falsch bleibt, auch wenn alle es tun.”

Gleichzeitig ist auch eine Veränderung im Denken und in der Wahrnehmung erforderlich. Wir brauchen Entwicklung und Veränderungen in allen Ländern. Der Norden ist nicht einfach das Modell, dem man folgen muss. Nord und Süd könnten beide voneinander lernen, um gemeinsam einen Weg in die Zukunft zu finden, der nachhaltig ist. Ein gemeinsamer Lernprozess, der in einen fairen globalen Vertrag münden sollte, ist der richtige Weg in die Zukunft.

Ein Global Marshall Plan/Planetarischer Vertrag, d. h. ein Konzept für eine Welt in Balance, wie er im Folgenden beschrieben wird, ist eine Antwort auf diese Situation. Es ist dies ein Design, das die Nöte aller Menschen auf diesem Globus adressiert, ein Konzept der Balance.

Die Wertebasis für eine weltweite Balance

Das vorliegende Konzept für eine Welt in Balance ist das Konzept der Global Marshall Plan Initiative (www.globalmarshallplan.org). Es gründet auf ethischen und moralischen Grundprinzipien, die

- im interreligiösen Bereich zwischen den Weltreligionen in Form eines „Weltethos“,
- im weltpolitischen Bereich durch das InterActionCouncil ehemaliger Staats- und Regierungschefs in Form einer Menschenpflichtener klärung - Declaration of Human Responsibilities – (www.interactioncouncil.org) und
- im zivilgesellschaftlichen Bereich in Form einer Erdcharta (www.earthcharter.org)

als Basis für das globale Zusammenleben formuliert werden. Das Konzept favorisiert Prinzipien der Gerechtigkeit und insbesondere die Goldene Regel der Reziprozität: „Was Du nicht willst was man dir tu, das füg auch keinem andern zu. Oder positiv: Was du willst, das man dir tu, das tue auch den anderen!“.

Global Marshall Plan als globalethische Orientierung

Im Sinne der oben vertretenen globalethischen Orientierungen resultiert daraus die Notwendigkeit einer ökologischen und sozio-kulturellen Ausrichtung jedes verantwortlichen und ethisch tragfähigen Handelns auf dem Globus. Ein ökologisches und sozio-kulturelles Handeln kann im Geiste eines „interkulturellen Humanismus“ als weltanschaulicher Minimalkonsens zwischen Gläubigen verschiedener Religionen und Anhängern verschiedener Weltanschauungen die Zukunftsfähigkeit unseres Planeten sichern.

Das Konzept für eine Welt in Balance übersetzt Ideen für eine Weltinnenpolitik in ein praktisches Vorgehen und besteht aus fünf fest miteinander verknüpften strategischen Eckpfeilern – der raschen Umsetzung der Millenniumsentwicklungsziele der Vereinten Nationen, wozu im Zeitraum 2008-2015 mit Bezug auf das Niveau der Entwicklungsförderung und Kaufkraft 2004 im Mittel 100 Milliarden US$ pro Jahr zusätzlich für Entwicklungsförderung aufgewendet werden müssen, finanziert u. a. durch globale Abgaben. Dies sind etwa 70 Milliarden US$ pro Jahr mehr, als heute für diesen Zeitraum, vor allem durch die Europäische Union, bereits als zusätzliche Mittel zugesagt sind. Über die Verwirklichung der Millenniumsentwicklungsziele hinaus geht es in Form der Co-Finanzierung von Entwicklung in Verbindung mit einem geeigneten weltweiten institutionellen Design um die Realisierung erster Schritte in Richtung auf eine weltweite Ökosoziale Marktwirtschaft. Auf diesem Wege soll eine faire weltweite Partnerschaft verwirklicht werden. Integrativer Bestandteil des Konzepts sind die Förderung von Good Governance auf allen gesellschaftlichen Ebenen und koordinierte und kohärente Formen basisorientierter Umsetzung von Entwicklungszusammenarbeit.

Diese fünf Kernziele werden im Folgenden aufgelistet.

1) Rasche Verwirklichung der weltweit vereinbarten Millenniumsentwicklungsziele der Vereinten Nationen als Zwischenschritt zu einer gerechten Weltordnung und zu nachhaltiger Entwicklung.

2) Aufbringung von durchschnittlich 100 Mrd. US$ pro Jahr zusätzlich im Zeitraum 2008-2015 für Entwicklungszusammenarbeit. Dies ist im Vergleich zum Niveau der Entwicklungsförderung und Kaufkraft 2004 zu sehen. Zusätzliche Mittel in mindestens dieser Höhe sind zur Verwirklichung der Millenniumsentwicklungsziele und damit unmittelbar zusammenhängender Weltgemeinwohlanliegen erforderlich und ausschließlich für diesen Zweck einzusetzen.

3) Faire Mechanismen zur Aufbringung der benötigten Mittel. Die Global Marshall Plan Initiative unterstützt das angestrebte 0,7-Prozent-Finanzierungsniveau für Entwicklungszusammenarbeit auf Basis nationaler Budgets. Doch selbst bei optimistischer Annahme werden in den nächsten Jahren erhebliche Volumina im Verhältnis zu dem für die Erreichung der Millenniumsentwicklungsziele erforderlichen Mittelbedarf fehlen. Deshalb und aus ordnungspolitischen Gründen soll ein wesentlicher Teil der Mittel zur Verwirklichung der Millenniumsziele über Abgaben auf globale Transaktionen und den Verbrauch von Weltgemeingütern aufgebracht werden.

4) Schrittweise Realisierung einer weltweiten Ökosozialen Marktwirtschaft und Überwindung des globalen Marktfundamentalismus durch Etablierung eines besseren Ordnungsrahmens der Weltwirtschaft. Dies soll im Rahmen eines fairen Weltvertrages geschehen. Dazu gehören Reformen und eine Verknüpfung bestehender Regelwerke und Institutionen für Wirtschaft, Umwelt, Soziales und Kultur (z.B. in den Regelungsbereichen UN, WTO, IWF, Weltbank, ILO, UNDP, UNEP und UNESCO).

5) Voraussetzung zur Erreichung eines vernünftigen Ordnungsrahmens sind eine faire partnerschaftliche Zusammenarbeit auf allen Ebenen und ein adäquater Mittelfluss. Die Förderung von Good Governance, die Bekämpfung von Korruption und koordinierte und basisorientierte Formen von Mittelverwendung werden als entscheidend für eine selbstgesteuerte Entwicklung angesehen.

Mit dem Global Marshall Plan liegt ein Konzept vor, wie eine Zukunft in Balance erreicht werden kann. Die Überlegungen von C. F. Weizsäcker für eine Weltinnenpolitik korrespondieren zu den langfristigen Zielen der Initiative. Die zunehmende Unterstützung für diesen Ansatz gibt Hoffnung, aber der Weg, der vor uns liegt, ist noch lang.

Weitere Informationen unter: www.bwa-deutschland.de, www.faw-neu-ulm.de oder www.globalmarshallplan.org
Unter der letztgenannten Adresse kann kostenlos der wöchentliche Newsletter der Global Marshall Plan Initiative abonniert sowie Bücher bestellt werden.

Danksagung

Der Autor dankt Herrn Klaudius Gansczyk für viele Hinweise und Anregungen zu diesem Text wie zu den Themen Weltinnenpolitik und interkultureller Humanismus im Allgemeinen.

Prof. Dr. Martin Müller, Universität Ulm,
Stiftungsprofessur Nachhaltiges Wissen,
nachhaltige Bildung, nachhaltiges Wirtschaften

Die Lust an der Nachhaltigkeit - warum wir in Zukunft anders handeln werden

In Anbetracht der Probleme bezüglich Klimaveränderungen, Ressourcenübernutzung, globaler Ungerechtigkeit usw., steht außer Frage, dass wir anders handeln werden müssen. Die Frage, mit welcher ich mich im Folgenden beschäftigen möchte ist, was dabei unsere Motivation sein kann. Meine Ausgangsthese ist, dass eine Grundsubstanz an Problembewusstsein vorhanden ist, es auch zahlreiche Möglichkeiten - technische wie auch organisatorische - existieren, um sich ressourcen- und energiesparender zu verhalten, jedoch ein Großteil der Bevölkerung entsprechende Handlungen nicht vollzieht.

Diskrepanz zwischen Umweltbewusstsein und Umwelthandeln

Es geht im Kern um die schon öfters diskutierte Frage der Diskrepanz zwischen Umweltbewusstsein und Umwelthandeln oder wie Wissenschaftler im angelsächsischen Sprachraum sagen zwischen voice und action. In der letzten Zeit ist dieses Thema meiner Meinung nach etwas aus dem Blick geraten und der Fokus der Debatte lag sehr stark rein auf technischen oder aber regulatorischen Maßnahmen. Aber geht es wirklich nur mit Zwang? Geht es nur mit Anreizen, Gesetzen und Verordnungen? Nachhaltigkeit betrifft alle unsere Lebensweisen, wie wir wohnen, essen, wie wir uns kleiden und uns fortbewegen. Wie können wir uns eine Welt vorstellen, in der all diese Bereiche reguliert sind? Ist eine solche Welt in einem demokratischen System überhaupt vorstellbar. Besteht nicht immer die Gefahr, dass eine Partei sich zum kurzfristigen Anwalt Nicht-Nachhaltiger Interessen macht, um mehr Stimmen bei der nächsten Wahl zu gewinnen? Auf die bereits des öfteren in der Presse - reißerisch - diskutierte Frage einer Ökodiktatur möchte ich hier nicht eingehen, da sie aus meiner Sicht jedweder Grundlage entbehrt. Es besteht aber die latente Gefahr, dass politische Mehrheiten für eine Regulierung in Richtung Nachhaltigkeit erst dann entstehen, wenn die Zeit für ein Handeln bereits zu spät ist.
Aus meiner Sicht geht kein Weg daran vorbei die Bürgerinnen und Bürger von der Notwendigkeit einer nachhaltigen Wirtschaftsweise zu überzeugen, so dass entsprechende Handlungen freiwillig - ohne Zwang - durchgeführt werden.

Durch Überzeugung freiwillig nachhaltig handeln

Und um es hierbei klar zu sagen, es geht darum breite, auch bildungsferne Schichten der Bevölkerung zu erreichen. Hierzu ist es erforderlich, sich mit den Grundlagen menschlicher Verhaltensweisen auseinander zu setzen.

Reicht Regulierung alleine aus?
Es geht nicht darum, regulatorische Maßnahmen hier zu diskreditieren. Diese sind notwendig und unverzichtbar, um ein Nachhaltiges Wirtschaften zu realisieren. Jedoch wird es allein damit nicht gehen. Jedwede Regulierung basiert ja auch auf der Erkenntnis, dass eine freiwillige Befolgung der Regel nicht gewährleistet werden kann. Dies setzt damit zwangsläufig eine Kontrolle voraus. Wenn alle Lebensbereiche reguliert werden müssten, dann würde dies auch ein an orwellsche Ausmaße erinnerndes Kontrollsystem bedürfen. Ein weiterer wichtiger Grund sich damit auseinander zu setzen, wie die breite Bevölkerung für die Sache der Nachhaltigkeit gewonnen werden kann.

Verhaltenswissenschaftliche Erkenntnisse für die Nachhaltigkeit nutzen

Vor diesem Hintergrund möchte ich mich im Folgenden mit neueren verhaltenswissenschaftlichen Erkenntnissen auseinandersetzen und diese vor der Frage behandeln, wie sie für den Kontext der Nachhaltigkeit fruchtbar gemacht werden können.
Natürlich kann ich hierbei nicht alle verhaltensrelevanten Aspekte ausleuchten und werde mich insbesondere auf drei - mir besonders wichtig erscheinende Verhaltensmerkmale - fokussieren. Gestatten Sie mir aber noch eine Vorbemerkung zu der von mir hier vertretenen Sicht auf den Menschen und dessen Verhalten.
Wenn man über Verhalten spricht, befindet man sich immer auf einer Gratwanderung. Einerseits zwischen einer zu weit fassenden Verallgemeinerung über Verhalten für die Konzepte wie der homo oeconomicus in der Ökonomie, der homo politicus in den Politikwissenschaften oder andere Konzepte, welche wegen ihres umfassend erklärenden Anspruchs zu Recht kritisiert werden. Andererseits zwischen einem humanistisch geprägten Subjektbegriff, der die Einmaligkeit menschlichen Verhaltens herausstellt. Die Wahrheit - will man davon überhaupt sprechen - liegt wohl wie so oft in einer gemäßigten Position, welche gemeinsame Verhaltensmerkmale von Gruppen in bestimmten Kulturkreisen herausarbeitet und dabei aber auch die Individualität menschlichen Verhaltens würdigt, so dass situationsabhängig auch immer wieder anders gehandelt wird.

Drei Verhaltensmerkmale von Gruppen

Im Folgenden will ich nun drei Verhaltenskomponenten genauer betrachten, welche gemeinsame Merkmale von Gruppen bilden:

1. Kollektive Selbsttäuschung
2. Die Kraft des Sachzwanges
3. Kollektive Stabilisierung

1. Zur kollektiven Selbsttäuschung:

In diesem Zusammenhang spielt das Konzept der sogenannten Shifting Baselines von Harald Welzer (2004) eine bedeutende Rolle, an welches ich mich im Folgenden anlehne.
Bei Shifting Baselines geht es um kollektiv geprägte und erlernte Referenzpunkte, welche für uns selbstverständlich sind und daher nicht mehr hinterfragt werden. Dabei ist eine wichtige Erkenntnis der sozialpsychologischen Forschung, dass sich diese Referenzrahmen schleichend verschieben, ohne dass wir es merken (vgl. Welzer 2008, S. 210).
Eine empirische Studie von Saenz-Arroyo u.a. (2005) untersuchte bei Fischern wie sich deren Wahrnehmung von Fischbeständen an der kalifornischen Küste verändert hat. Hierzu befragten die Forscher drei Generationen von kalifornischen Fischern. Alle äußerten, dass sich der Fischreichtum in den letzen Jahren verschlechtert hat. Dabei konnten sich die ältesten Fischer noch an elf Arten erinnern, die sie früher vor der Küste fingen und nun verschwunden sind. Die jüngsten Fischer benannten hingegen nur zwei Fischarten, die es früher einmal gegeben hat und jetzt nicht mehr gefangen werden.
Die Wahrnehmung der Umweltveränderung der jüngeren Fischer setzte an einem ganz anderen Referenzpunkt an. Sie nahmen nur die Verschlechterung der Fischbestände aus ihrer Perspektive wahr. Das Fehlen der weiteren Fischarten in unmittelbarer Küstennähe hatten sie verdrängt.

Kollektive Referenzpunkte - wie z.B. wahrgenommene Umweltveränderungen - verschieben sich schleichend

Nehmen wir als Beispiel nun den Klimawandel. Der Sommer beginnt früher, Stürme und Extremwetterereignisse nehmen zu - zurzeit nehmen wir das noch wahr, nur irgendwann wird es möglicherweise selbstverständlich in unserer Wahrnehmung. Unser Referenzpunkt zur Bewertung des Klimawandels verschiebt sich. Damit entfällt aber auch der ganz individuelle Handlungsdruck etwas zu tun. Menschen scheuen Veränderungen, sie brauchen Gewohnheiten und wollen, dass sich ihre Erwartungen bestätigen. Veränderungen erzeugen Stress und sind daher mit Angst besetzt. Daher sind solche schleichenden Wahrnehmungsveränderungen ein Vorgang des Dissonanzabbaus.

Wahrnehmungsveränderung als Dissonanzabbau - Beispiel Finanzkrise

Ein gutes Beispiel für dieses Phänomen ist auch die zurzeit herrschende Finanzkrise. Wie konnten Kredite für Immobilien an kaum zahlungsfähige Bürger vergeben werden, wie konnten Firmenübernahmen mit Summen bezahlt werden, die jedweder Grundlage entbehrten? Wie konnten Renditeziele von 20% und mehr als normal angenommen werden?

Ziel: Wahrnehmungsverschiebungen im Sinne der Nachhaltigkeit erreichen

Für eine aufgeklärte Gesellschaft, die die Vernunft - im klassischen Kantschen Sinne - solchen gruppenpsychologischen Prozessen entgegensetzen kann und muss, sind wir in der Verpflichtung, solche Wahrnehmungsverschiebungen sichtbar zu machen. Im Gegenteil, wir müssen es schaffen eine Verschiebung der Wahrnehmung im Sinne der Nachhaltigkeit zu erreichen. Hierzu aber später mehr.

2. Die Kraft des Sachzwanges

Sich mit Dingen abzufinden, die man nicht ändern kann, ist ein großer Vorteil der menschlichen Psyche. Wenn wir unser Handeln ständig an Zielen ausrichten würden, die nicht erreichbar sind, würden wir sicherlich verzweifeln. Zum Problem wird dieser psychische Mechanismus aber dann, wenn er zu schnell greift. Zu schnell erscheinen uns Umstände als nicht überwindbarer Sachzwang. Es erweist sich als leichter, sich anzupassen, als sich den Umständen aktiv zu stellen und nach anderen Lösungsmöglichkeiten zu suchen.

Umweltprobleme erscheinen zu schnell als nicht überwindbare Sachzwänge

Das Problem der Nachhaltigkeit erfüllt das Bild eines solchen Sachzwangs:
Die Komplexität der ihr zugrunde liegenden naturwissenschaftlichen Zusammenhänge, deren Vernetzung ihrer Wirkungen. Zudem die Globalität und zeitliche Ausdehnung der Folgen beispielsweise beim Klimawandel. Bei solch einer Problemlage flüchtet man sich gerne in Sachzwänge:

- Nur wenn alle mitmachen - global- kann etwas bewirkt werden.
- Bio ist viel teurer
- Wir würden ja gerne, aber dann müssen die Rahmenbedingungen stimmen und die in Berlin, Stuttgart wollen gar nicht
- Wenn nur wir handeln haben wir Wettbewerbsnachteile gegenüber der Konkurrenz im Ausland, das kostet hier Arbeitsplätze

Generell das Arbeitsplatzargument - der wohl am häufigsten bemühte Sachzwang. Bereits bei der Debatte im englischen Parlament zur Abschaffung der Sklaverei wurde argumentiert, dass die anderen französischen und brasilianischen Zuckerrohrplantagen einen erheblichen Wettbewerbsvorteil bei der Abschaffung der Sklaverei hätten. Die britischen Plantagenbesitzer wären nicht mehr konkurrenzfähig, was die Stabilität in einigen Ländern gefährden würde und eine erhebliche Schwächung des Britischen Empires zur Folge hätte.

Eine andere Strategie sich in Sachzwänge zu ergeben ist, die positiven Seiten herauszustellen um die persönlichen Dissonanzen abzubauen und nicht handeln zu müssen.

- An der Nord- und Ostsee wird es wärmer.
- Der Tourismus wird in Deutschland profitieren
- Die Nord-West-Passage wird eis frei, dadurch sinken die Frachtraten nach Asien

Auch in der Finanzmarktkrise ging es um komplexe Finanzprodukte - Derivate mit riesigen Hebelwirkungen. Und alle anderen Banken kaufen ja auch und haben große Gewinne damit gemacht. Das ökonomische Sachzwangargument par Exzellenz.

3. Kollektive Selbstverstärkung

Ein weiteres verhaltensrelevantes Merkmal für unser Handeln ist die soziale Verstärkung in den Referenzgruppen mit denen wir uns umgeben. „Unser Bedürfnis nach Konformität hat erheblichen Einfluss auf unsere Wahrnehmung von Umweltsituationen“. In der Psychologie wird dieses Phänomen als der „informative soziale Einfluss“ bezeichnet.

Menschen verlassen sich auf ihr persönliches Umfeld, um Realität zu definieren

In einer schon vor über 70 Jahren von Sherif (1936) durchgeführten Untersuchung zur sozialen Anpassung unserer Wahrnehmung dem „autokinetischen Effekt“, der die individuell sehr unterschiedliche Schwankung eines konstanten Lichtpunktes vor einem dunklen Hintergrund beschreibt, stellen die Sozialpsychologen Aronson, Wilson und Akert (2004) fest: „Diese Ergebnisse legen nahe, dass sich Menschen aufeinander verlassen, um Realität zu definieren“ (S. 273).
Wenn wir beurteilen, was richtig oder falsch, was gut oder schlecht ist, so tun wir dies in Bezug zu den Menschen in unserem direkten Umfeld. Hier spielen die unmittelbaren direkten Bezugsgruppen, Familie, Nachbarn, Freunde, Arbeitskollegen eine bedeutende Rolle.

Lust auf Nachhaltigkeit

Ich möchte nun auf mögliche Ansätze eingehen, um diese verhaltensrelevanten Aspekte für eine Entwicklung in Richtung Nachhaltigkeit zu nutzen.
In Bezug auf die kollektive Selbsttäuschung, müssen wir die Wahrnehmungsmuster in Richtung Nachhaltigkeit verschieben.
Hierzu gilt es den Sachzwanglogiken dadurch zu entkommen, dass wir wünschenswerte gesellschaftliche Leitbilder definieren und diese den scheinbaren Sachzwängen entgegensetzen, so dass diese zum Maßstab des Handelns werden. Weg von Kostenminimierung und „Geiz ist Geil“ hin zur Neudefinition von Lebensqualität. Entscheidend ist dabei das Prinzip der Erhöhung von Zukunftsoptionen.
Die entscheidende Frage muss sein, wie wollen wir in Zukunft leben? Die Antworten auf diese Frage muss der Referenzpunkt für unser Bewerten und Handeln werden.
Wichtig ist hierbei, dass dies nicht Leitbilder sein dürfen, welche mit Verzicht - mit Mangel begründet werden. Diese werden nicht verhaltenswirksam werden.

Nachhaltigkeit muss positiv assoziiert werden

Studien zur Wirksamkeit von Leitbildern sehen einen klaren Zusammenhang zwischen positiven Bildern und deren Wirksamkeit in konkretem Handeln. Nachhaltigkeit muss demnach positiv assoziiert werden. Verknüpfungen mit Freiheit, Genuss, Gesundheit, Lebensglück, Zufriedenheit sind erfolgversprechender als Verzicht, Maßregelungen, Sparen und Einschränkungen wie sie durch Steuern und Abgaben hervorgerufen werden. Es geht um erfolgreiche Geschichten, nicht um Geschichten, welche mit Angst argumentieren, um Wahrnehmungsmuster im Sinne der Nachhaltigkeit zu verschieben. In der Ernährungsbranche sind die Ansätze dazu gut erkennbar. Seit Biokost aus dem Müsliimage heraus ist und mit Gesundheit, Sportlichkeit, Aktivität und Wellness in der Assoziation verknüpft ist, hat das Bioangebot in den letzten Jahren zweistellige Zuwachsraten und es diffundiert immer weiter - es gibt heute keinen Großmarkt, keinen Discounter mehr ohne Biosortiment.
Damit sind wir beim dritten Aspekt der kollektiven Selbstverstärkung.
Hier gilt es die Teilhabechancen zu erhöhen. Die positiven Erfahrungen müssen für jeden erlebbar werden. Es geht um eine Partizipation an Debatten und Entscheidungen über zukunftsrelevante Fragestellungen. Dies steigert die Identifikation, was wiederum die Grundlage für ein größeres Engagement bildet. Es muss sich lohnen, über Konzepte zur Nachhaltigkeit, über konkrete Projekte zu sprechen. Sie müssen unser Alltagsleben begleiten, müssen Gegenstand der Erzählungen zu Kollegen und Nachbarn, auf dem Markt und in der Familie sein. Es gilt Meinungsführer zu erreichen und Netzwerkeffekte zu nutzen.

Nachhaltigkeit ist Gewinn, nicht Verlust

Hier wird die Verknüpfung zu den positiven Leitbildern deutlich, welche aufzeigen müssen, dass Nachhaltigkeit nicht Verlust, sondern Gewinn ist. Der Verhaltensforscher Ariely hat in Experimenten Probanden mit Sonnenbrillen bei grellem Gegenlicht Wörter auf einer Tafel ablesen lassen. Wenn man ihnen gesagt hat, dass die Sonnenbrille von Armani ist, dann konnten sie die Wörter besser entziffern als wenn man ihnen gesagt hat, dass es sich um eine Billigmarke handelt. Natürlich hat man den Probanden immer die gleiche Brille gegeben. Ähnliche Ergebnisse konnten bei einem Test mit Markenkopfhörern erzielt werden. Auch hier konnten die Probanden die Wörter besser durch Störgeräusche hindurch hören. Lassen Sie uns Marken aufbauen, wie die Sonnenbrillen oder Kopfhörermarken, Marken nachhaltiger Produkte, welche dann in unseren Wahrnehmungsmustern so verankert sind, dass deren Bevorzugung als selbstverständlich angenommen wird.

Ulmer car2go Projekt als Beispiel für Lust auf Nachhaltigkeit

Es gilt, Lust auf Nachhaltigkeit zu machen. Das car2go Projekt von Daimler hier in Ulm könnte ein solches Projekt sein. Nachhaltigkeit ist Mobilität, nicht Verzicht auf Mobilität. Ein Smart an jeder Ecke, jederzeit verfügbar - wozu ein eigenes Auto? Erweitert um Angebote und Schnittstellen zum ÖPNV zum Fahrradverleih komme ich nicht nur schneller und billiger voran, ich bin im Trend, fühle mich gut und jeder spricht mich darauf an. Es geht also um es noch mal auf den Punkt zu bringen - nicht um Verzicht - weniger Auto, mehr Straßenbahn - sondern um persönliche Teilhabe bei einem Prozess, den Sie - die Bürgerinnen und Bürger - möglicherweise - für gut halten.

Eine Option - wir brauchen noch viele davon. Ich habe in meiner kurzen Zeit hier in Ulm schon zahlreiche Gespräche mit Unternehmensvertretern in Ulm und in der Region geführt und habe dabei noch viele weitere positive Ansätze im Bereich Energie oder Textilien diskutiert. Diese gilt es zu aktivieren und in der Region zu fördern, so dass diese Region ihre Rolle als Vorbild, was sie in Teilen schon ist, behalten kann. Dabei geht es nicht nur um den Konsumenten in der Rolle des Endverbrauchers, sondern gerade auch um unser Verhalten in Organisationen - dort wirken diese Verhaltensmechanismen in gleicher Weise.
In diesem Zusammenhang spielt meine eigene Zunft eine wichtige Rolle. Man kann das Versagen der Finanzmanager auch als ein Defizit der universitären Ausbildung interpretieren. Alle haben sich dem Sachzwang des Renditeziels ergeben ohne über mögliche Folgen zu reflektieren. Es war doch alles so schön, die Gewinne sprudelten - die Wahrnehmung verschob sich schleichend. Es handelt sich hierbei aber um kein zwangsläufiges Phänomen - Bildung und Persönlichkeitsentwicklung sind hier die entscheidenden Maßnahmen.

„Ich sage meinen Studenten immer - es gibt keine Sachzwänge!“

Ein vermeintlicher Sachzwang sollte immer Ansporn sein, nach anderen Lösungen, anderen Argumenten zu suchen. Und das auch gegen den möglichen Wiederstand der Mehrheit, der eigenen Referenzgruppe. Dies bedarf einer gefestigten Persönlichkeit - keine Frage. Aber genau das ist die zentrale Aufgabe einer nachhaltigen Bildung. Sachzwänge aufdecken, vermeintlich Gegebenes hinterfragen, das eigene Verhalten reflektieren. Noch mal, es geht nicht darum, Regulierungen, Gesetze oder multinationale Vereinbarungen schlecht zu machen - diese sind wichtig und benötigen wir dringend - dennoch ist es wichtig, dass wir die Verhaltenskomponente stärker als bislang mit einbeziehen.

Regulierung und Einbezug der Verhaltenskomponenten für mehr Nachhaltigkeit

Zusammenfassend können wir festhalten, dass all unsere Bewertungen, was wir gut und was wir schlecht, normal und als nicht normal empfinden kulturell konstruiert sind. Es ist nicht von Natur aus so, dass wir SUV-Autos für gut und richtig halten. Es kann alles auch ganz anders bewertet werden. Wie wir leben wollen und wie wir bewerten hängt eng von unseren Referenzgruppen ab. Welche Erlebnisse wir dort machen, was dort kommuniziert und erlebt wird. Die Nachhaltigkeitsforschung muss diesen kulturellen Prozess in den Blick nehmen und versuchen Einflussfaktoren für ein „doing culture“ untersuchen. Es geht dabei nicht um Verlierer und Gewinner, Wahrnehmungen verschieben sich schleichend und wenn sie sich in eine Richtung mit weniger Ressourcenverbrauch bewegen, weil Lebensweisen, das Mobilitätsverhalten zum Beispiel nun anders, positiv bewertet werden, wer fühlt sich dann als Verlierer? Dies ist ein langfristiger Prozess, der womöglich gar nicht steuerbar ist, denn es geht hier nicht um ein plumpes Nachhaltigkeitsmarketing. Dies würde gerade nicht erfolgreich sein, weil es an bestehenden Bewertungsmustern (Müsli-, Kartoffelsackimage) abprallt. Es geht wie oben beschrieben, um eine breite parteiübergreifende Partizipation bei den Debatten über unsere zukünftige Lebensweise. Diese Diskussionen finden permanent statt- es ist uns nur nicht bewusst. Hier gilt es, mitzuwirken und sich einzubringen. So dass wir in Zukunft nicht anders handeln werden weil wir müssen, sondern weil wir anders handeln wollen, weil es uns gut tut.

Literatur:

Aronson, E./Wilson, T. D./Akert, R. M. (2004): Sozialpsychologie. 4. Auflage, Pearson, München u.a. 2004.

Sáenz-Arroyo, A. u.a. (2005): Rapidly shifting environmental baselines among fishers of the Gulf of California, Proceedings of the Royal Society, 272/2005, S. 1957-1962.

Schneidewind, U. (2009): Shifting Baselines. Wahrnehmung als Schlüssel für einen nachhaltigen Wandel, in: SAAS News, Ausgabe 10, Februar 2009, S. 7-11

Sherif, M. (1936): The psychology of social norms. Harper, New York 1936.

Welzer, H. (2008): Klimakriege - Wofür im 21. Jahrhundert getötet wird. 2. Aufl., S. Fischer, Frankfurt a.M. 2008.

Prof. Dr. Marian Kazda,
Vorsitzender unw, Prof. für Systematische Botanik
und Ökologie Universität Ulm

Krise der Nachhaltigkeit und regionale Antworten

In vielen Kommentaren wird die derzeitige Krise mit der Weltwirtschaftkrise 1929 – 1932 verglichen. Die Geschichte wiederholt sich jedoch selten und die heutige Entwicklung entstand unter anderen Rahmenbedingungen als vor 80 Jahren. In diesem Beitrag möchte ich zeigen, dass die derzeitige Krise eine umfassende Krise der Nachhaltigkeit ist - und gleichzeitig - dass eine Entwicklung in Richtung Nachhaltigkeit eine Chance bietet, aus der Krise gestärkt hervorzugehen.

These 1: Die Krise hat ihren Ursprung im Nichtbeachten der Grundsätze der Nachhaltigkeit

Die Nachhaltigkeit und somit die wirtschaftliche und gesellschaftliche Stabilität beruhen auf drei Säulen: der ökologischen, sozialen und ökonomischen. Alle drei Säulen müssen derzeit als hochgradig gestört angesehen werden. Im Bereich der Ökologie sind durch den menschlichen Einfluss und die Wirtschaftsweise in folgenden Bereichen die Auswirkungen besonders gravierend:

Übernutzung der natürlichen Ressourcen
Globaler Klimawandel
Ökologische Ungleichgewichte und Abnahme der Biodiversität

Es ist hier nicht der Raum, auf diese Punkte einzeln einzugehen.

Störungen in der Säule Ökologie führen zu Verlusten bewohnbarer und wirtschaftlich nutzbarer Flächen

In ihrer Konsequenz führen sie jedoch zur Zerstörung von Produktionsgrundlagen, Engpässen bei der Versorgung der Menschheit mit lebensnotwendigen Ressourcen, Lebensmitteln und Rohstoffen und können – wenn der Klimawandel seine Wirkung voll entfaltet – zu gravierenden Verlusten an bewohnbarer und wirtschaftlich nutzbarer Fläche führen. Dies ist dann der Fall, wenn durch das Abschmelzen der Grönland- und Antarktisgletscher die Meeresspiegel deutlich ansteigen und die durch Temperaturzunahme ausgelöste Trockenheit die landwirtschaftliche Produktion weltweit sinken lässt.

Ökologische Folgen sind am gravierendsten für die Ökonomie und Gesellschaft

In der Konsequenz wirken sich die ökologischen Folgen auf die Ökonomie und die Gesellschaft weitaus gravierender aus als Störungen in den anderen beiden Säulen. Innerhalb der Ökologie sind zudem die Wirkungszeiträume sehr lang, die „Reparaturkosten“ immens, bzw. die etwaigen Reparaturen unmöglich.

Im sozialen Bereich spiegelt sich die neo-liberale Wirtschaftsweise der Industriestaaten der letzten Jahrzehnte wider. Auf nationaler sowie globaler Ebene sind folgende Entwicklungen zu beklagen:

- Verstärkte Kluft zwischen Arm und Reich
- Abnehmende soziale Durchlässigkeit
- Chancenungleichheit im Schulsystem

In seiner letzten Konsequenz bedrohen die Folgen den Fortbestand einer demokratischen Gesellschaft, die sich durch bewusste Partizipation mündiger Bürger auszeichnet. In diesem Zusammenhang sind zwei Entwicklungen besonders alarmierend: Erstens, die „Konsumkultur“ breiter Bevölkerungsschichten.

Quantität vor Qualität durch neue Konsumkultur

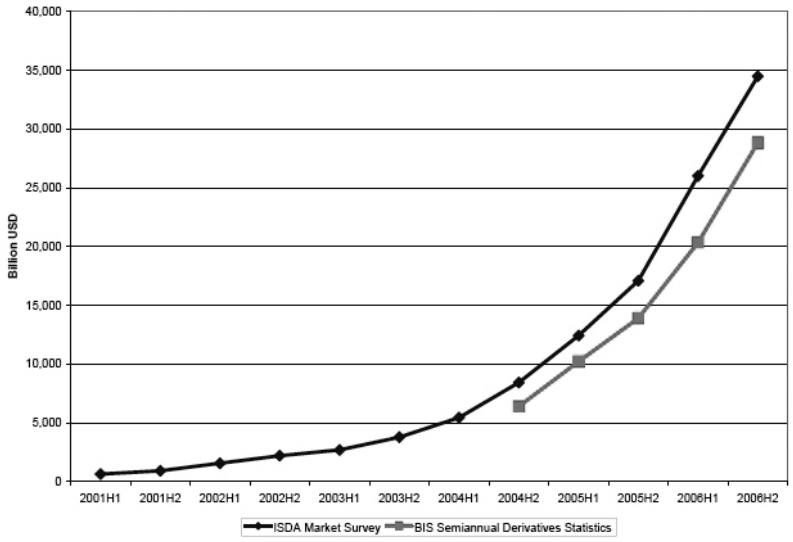
Diese verursacht einen Wertewandel, der durch die Umorientierung von Qualität zur Quantität begleitet wird. Letzteres – zwar durch die Marketingstrategen gewollt – führt zwangsläufig zu einem übermäßigen Ressourcenverbrauch und somit zu Problemen im ökologischen Bereich.

Etwas unbeachtet vollzieht sich die zweite besorgniserregende Entwicklung: die Zunahme der Überwachung. Eine langfristig funktionierende Gesellschaft kann sich nur in Freiheit entfalten und für den nachhaltigen Fortbestand ihrer selbst sorgen. So hat das Gedankengut der modernen Nachhaltigkeit im demokratischen Westeuropa der siebziger und achtziger Jahre ihren Ursprung, während die vollüberwachte sozialistische Planwirtschaft zu immer stärkeren Umweltbelastungen führte. Auch das heutige China, das unter einer Einparteiendiktatur die kapitalistischen Exzesse kultiviert, ist ein Paradebeispiel der negativen Korrelation zwischen Freiheit und Nachhaltigkeit.

Der neo-liberale Ansatz mit einem Glauben an die allumfassende Regelfähigkeit des Marktes hat die Ökonomie seit der zweiten Hälfte der neunziger Jahre beherrscht. Die kurzfristige Gewinnmaximierung mit Renditeerwartungen jenseits von 15 % kann weder von der produzierenden Wirtschaft noch unter Nachhaltigkeitsgesichtspunkten langfristig aufrecht erhalten werden.

Erhöhung des operativen Gewinns unter Vernachlässigung ökologischer und sozialer Aspekte

Figure 1: Notional amounts of credit derivatives outstanding



So wurde der operative Gewinn mit Hilfe der Globalisierung unter Vernachlässigung der ökologischen und sozialen Gesichtspunkte zunächst erhöht. Die öffentlichen Haushalte haben diesen Trend durch zahlreiche Privatisierungen weiter verstärkt. Dadurch wurde allerdings auch die Infrastruktur vernachlässigt. Die American Society of Civil Engineers (das Gegenstück zum deutschen VDI) schätzt, dass in den USA für die Reparaturen der maroden Straßen, Brücken, Wasser- und Stromleitungen etc. in den nächsten fünf Jahren Ausgaben von ca. 1.600 Mrd. $ nötig sind. Auch in Deutschland wird vermutet, dass die immer häufiger auftretenden technischen Probleme der Deutschen Bahn mit der Vorbereitung auf die Teilprivatisierung in Verbindung stehen.

Am stärksten wurde diese ökonomische Entwicklung im Aufbau eines, auf äußerst kurzfristige Gewinnmaximierung ausgelegten Finanzsystems deutlich. Die als Leitmotto für die Vorbereitung der unw-Stadthausveranstaltung „Verantwortliche Finanzwelt“ im Frühjahr 2008 aufgestellte These: „Unser Finanzsystem ist genauso nachhaltig wie unsere Energieversorgung“ hat sich kurz danach bestätigt, wobei die Bankmanager ihren Kollegen aus den Energiekonzernen scheinbar den Rang abgelaufen haben. Die letztlich zum Export der US amerikanischen Kredite genutzten zusammengefassten Obligationen verschiedenster Bonität (Colaterized Depth Obligations) und die darauf aufbauenden und als „letzter Schrei der Wallstreet“ gepriesenen Kreditderivate wie die Credit Default Swaps (CDS) haben die Kreditblase in den USA weiter angeheizt. Die Abbildung 1 zeigt den Anstieg der Volumina der Kreditderivate zwischen 2001 und 2006 nach einer Studie der Statistikabteilung der US Amerikanischen Notenbank.

Auch wenn diese Kreditderivate primär als Absicherung der Kreditrisiken aufgelegt wurden, warnt der Autor der Studie, Michael S. Gibbson davor, dass diese „Absicherungen“ weitere Risiken in sich bergen. Der Umfang der CDS hat sich von Jahr zu Jahr verdoppelt und stieg weiteren Schätzungen zur Folge im Jahr 2007 auf ei-

nen Nominalwert von 62.000 Mrd. US $. Neben des schier unvorstellbaren Umfanges dieser Kreditderivate ist deren exponentielles Wachstum bemerkenswert und stellt gleichzeitig die Frage nach dem potentiellen Zusammenbruch. Ein derartiger Kollaps ist in ungeregelten biologischen Systemen oft zu beobachten. Dort werden solche Zusammenbrüche meist durch Ressourcenlimitierung (z.B. bei der Nahrung) hervorgerufen. Daraus lässt sich folgende These ableiten:

These 2: Auslöser der Finanzkrise waren Preissteigerungen bei den natürlichen Ressourcen

Der Zeitraum seit Anfang 2007 bis zur Jahresmitte 2008 war durch immense Preissteigerungen bei Energie, Rohstoffen und Grundnahrungsmitteln gekennzeichnet. Die US-amerikanische Gesellschaft mit ihrem doppelt so hohen pro Kopf CO_2-Ausstoß als in Europa ist daher rein theoretisch vom Preisanstieg bei der fossilen Energie auch doppelt so stark betroffen (unterschiedliche Besteuerung unberücksichtigt). Dabei sind weit über 90 % der Arbeitnehmer in den USA auf das Auto angewiesen, um an ihren Arbeitsort zu kommen, dies bei langen Distanzen und einem sehr hohen Spritverbrauch. Die Häuser der amerikanischen Vorstädte sind - was den Energiebedarf angeht - kaum zu übertreffen. Dies alles bei 0 % Sparquote und hoher Haushaltsverschuldung. Es ist nicht verwunderlich, dass die Kostenspirale immer mehr Hausbesitzer zum Verkauf ihrer Immobilie zwang und die Immobilienblase die ersten Risse bekam. Die bislang außer Acht gelassenen Risiken bei den CDS wurden manifest und offenbarten immer mehr „schwarze Löcher“ in den Bilanzen der Bankinstitute.

Das Misstrauen der Banken untereinander hat zu einer Kreditklemme geführt, die sich auf die produzierende Wirtschaft und die Konsumbereitschaft auswirkte. Nun sehen viele Wirtschaftsfachleute und Politiker die Ankurbelung des Konsums als Ausweg aus der Krise.

These 3: Ankurbelung des Konsums bietet keinen Ausweg aus der derzeitigen Krise, da der Konsumanstieg unmittelbar zu Preissteigerungen bei den Rohstoffen führen wird und somit zu einer neuen Krise

Die neo-klassische ökonomische Theorie des 19. Jahrhunderts geht davon aus, dass „Externe natürliche Ressourcen unerschöpflich und ggf. substituierbar durch andere Ressourcen oder Technologien sind“. Dieser naturwissenschaftlich nicht haltbare Glaube (Nadeau 2008) hat gesamtwirtschaftlich zur Nichtbeachtung der Endlichkeit natürlicher Ressourcen geführt. Unser weltweiter Konsum hat manche Ressourcen bereits so weit aufgebraucht, dass sich die zunehmende Nachfrage nur in überproportional steigenden Preisen manifestieren kann. Die industrialisierte Welt befindet sich heute in einer Konsumfalle.

Konsumfalle:

Konsumieren wir nicht –
haben wir eine Absatzkrise

Konsumieren wir –
haben wir eine Rohstoffkrise

Fazit: Wir erleben eine Strukturkrise der Konsumgesellschaft

Wenn diese Behauptung stimmt, müssten Produkte mit den schlechtesten Nachhaltigkeitsparametern am stärksten betroffen sein. Von allen Industriezweigen leidet die Automobilindustrie derzeit am meisten – und es gibt kaum ein weniger „nachhaltiges“ Produkt als ein Auto. Ungefähr ein Drittel des gesamten Energiebedarfes eines Automobils wird für seine Produktion aufgewendet, die weiteren zwei für seine Fortbewegung. Nach zehn Jahren wird diese eine Tonne Stahl, diese paar hundert Kilo Aluminium sowie Glas, Kunststoffe und Edelmetalle weggeworfen, verschrottet und – wenn es gut geht – zum Teil als Rohstoff wiederverwendet. Über diese Art von Energie- und Rohstoffverschwendung kann keine „Umweltprämie“ hinwegtäuschen. Erstaunlich bleibt dennoch, dass die Autokäufer in Deutschland die Abwrack-“Umweltprämie“ vornehmlich für den Kauf kleinerer und sparsamer Autos nutzen – und gerade dies wollte die deutsche Autolobby durch die Verhinderung einer Kopplung von Umweltstandards an die Abwrackprämie vermeiden. Diese Käufer agieren intuitiv richtig, denn trotz zumindest aktuell niedriger Spritpreise bleibt die Rohstoffknappheit offensichtlich. Die Internationale Energieagentur (IEA) warnt bereits vor der nächsten Ölkrise bis zum Jahr 2013.

Auf der anderen Seite sind Produkte mit den besten Nachhaltigkeitsparametern am wenigsten betroffen und werden langfristig am meisten profitieren. In der krisendominierten Berichterstattung ist fast untergegangen, dass Siemens Anfang März 2009 einen Auftrag zum Bau von off-shore Windparks vor der dänischen Küste im Wert von ca. 2 Mrd. € erhielt. Energiewirtschaftlich gesehen gibt es kaum ein nachhaltigeres Produkt, denn eine Windkraftanlage erwirtschaftet den gesamten Energiebedarf für die eigene Produktion innerhalb eines Jahres.

Folgerung: Dieser Strukturkrise kann über einen Umbau in Richtung Nachhaltigkeit begegnet werden.

Das Konjunkturpaket der Bundesregierung eröffnet in einigen Bereichen Möglichkeiten, die bereitgestellten Mittel für Investitionen mit nachhaltiger Wirkung einzusetzen. Auch wenn die Krise globale Ursachen hat, kommt den regionalen Antworten die entscheidende Bedeutung zu. Die Regionen können so die Weichen stellen, um nach erforderlicher Strukturanpassung bei kommendem Aufschwung am meisten zu profitieren. Außerdem sollen die auf eine nachhaltige Entwicklung ausgerichteten Investitionen dazu beitragen, von der aktuellen aber auch von künftigen Krisen weniger betroffen zu sein.

Die Stadt Ulm hat in den vergangenen zwei Jahrzehnten bereits einige Entwicklungen angestoßen und Maßnahmen gesetzt, die die Region insbesondere im Bereich der regenerativen Energien auszeichnen. Am meisten kommt es langfristig auf eine effiziente Energie- und Rohstoffnutzung an.

Programm der Stadt Ulm zur rationellen Energieanwendung

Das bisherige Programm der Stadt Ulm zur rationellen Energieanwendung generierte für jeden eingesetzten Euro an die 10 Euro Investitionen, von welchen vor allem das regionale Handwerk profitiert. Die von der Stadtverwaltung beschlossenen Neubaustandards, die unterhalb der bundesweiten Wärmeschutzverordnung liegen, sowie die wärmetechnische Sanierung der städtischen Liegenschaften haben bereits Wirkung gezeigt. Diese Maßnahmen können mit Hilfe des zweiten Konjunkturpaketes weiter intensiviert werden.

Es würde zu weit führen, jede einzelne Maßnahme zur Förderung und Sicherung einer nachhaltigen regionalen Entwicklung detailliert zu besprechen. Deshalb seien hier nur die wichtigsten kurz genannt:

- Weiterer Ausbau der Fernwärme auf Biomassebasis
- Erschließung ungenutzter Potentiale solarer Nutzung (Photovoltaik, Solarthermie)
- Nutzung organischer Abfälle und Abwässer in einer Kreislaufwirtschaft
- Verringerung des Flächenverbrauchs
- Sparsamer Umgang mit Wasser
- Stärkung der regionalen Kreislaufwirtschaft
- Unterstützung des regionalen Gewerbes und des Handels
- Förderung des öffentlichen Nahverkehrs
- Aktivierung der zivilen Gesellschaft

Aus dieser Aufzählung möchte ich die Punkte herausgreifen, bei denen in Ulm noch ein beachtlicher Handlungsspielraum vorhanden ist.

Ulmer Handlungsspielraum in der Nutzung des stofflichen und energetischen Potentials organischen Abfalls

Dazu zählt die Einbeziehung der organischen Abfälle (Biotonne, Grünschnitt etc.) in eine regionale Kreislaufwirtschaft unter Ausnutzung des stofflichen und energetischen Potentials. Aktuelle Forschung und technologische Entwicklungen zeigen, dass sich die organischen Reststoffe durch anaerobe Vergärung zu einem beachtlichen Anteil zu Biogas umwandeln lassen und der Gärrest als Dünger bzw. Kompost wieder einsetzbar ist. Bei weiter steigenden Düngemittelpreisen wird es wichtig sein, die Pflanzennährstoffe in der Region zu halten und wieder als Dünger einzusetzen.

Wir müssen davon ausgehen, dass aufgrund der sinkenden Verfügbarkeit die Rohstoff- und Energiepreise bald wieder steigen werden. Das wird nicht ohne Auswirkungen auf die globalen Warenströme bleiben. Damit kommt der regionalen Kreislaufwirtschaft eine verstärkte Bedeutung zu, um Vorort eine möglichst hohe Energie- und Rohstoffeffizienz zu erreichen.

Guter öffentlicher Nahverkehr sichert Werterhalt privater Immobilien

Die Förderung des öffentlichen Nahverkehrs ist als eine vorrangige soziale und umweltpolitische Aufgabe anzusehen. Durch fehlende Anbindung an öffentliche Verkehrsnetze drohen viele amerikanische Vorstädte zu Slums von morgen zu verkommen. Die täglich notwendige Autofahrt zur Arbeitsstätte und die damit verbundenen Kosten haben diese Wohnorte unattraktiv gemacht. Ein gut ausgebautes und funktionierendes öffentliches Verkehrsnetz sichert damit auch den Werterhalt der privaten Immobilien und macht die Region attraktiver. Viele politische Konjunkturmaßnahmen werden verpuffen, wenn es nicht gelingt, die Notwendigkeit einer nachhaltigen Entwicklung in die Gesellschaft zu tragen und dort zu vermitteln. Einen kleinen Beitrag wird in diesem Bereich auch der unw mit dem EU-Projekt „Civil Society for Sustainability“ bringen. Im Sinne der unw-Satzung sollen hier wissenschaftliche Erkenntnisse direkt in die Gesellschaft übertragen werden und die im Bereich der Nachhaltigkeit tätigen Organisationen eine fachliche Unterstützung bekommen. Ein eigener Beitrag zu diesem Projekt ist auch Bestandteil dieser unw-Nachrichten.

Ein Elch-Test

Es wird immer wieder betont, dass die Krise auch Chancen bietet. Und sie bringt auch Entlastung für die Umwelt: Schätzungen nach sollen wegen des globalen Produktionsrückgangs ca. 5 % weniger Treibhausgase emittiert werden. Die Menschheit ist aber trotzdem dabei, durch die Veränderung des Naturhaushaltes, den Klimawandel und den Ressourcenverbrauch mit Vollgas gegen die Wand zu fahren. Alle drei Säulen der Nachhaltigkeit tragen kaum mehr.

Bremsen beim Ressourcenverbrauch und umsteuern auf Nachhaltigkeit

Die 5 % weniger Treibhausgase wirken so, wie wenn wir das Tempo von 100 auf 95 reduzieren, die Richtung aber beibehalten. Was hilft, ist bremsen und umsteuern: bremsen beim Verbrauch und umsteuern auf Nachhaltigkeit.

Literatur

Gibson M.S.: Credit Derivatives and Risk Management. Finance and Economics Discussion Series.
Federal Reserve Board, Washington D.C. 2007

R. Nadeau, Scientific American 2008

Reinhard Bütikofer

Bundesvorsitzender der Grünen 2002 bis 2008

In der Krise liegt eine Chance, da Akteure weltweit ein höheres Gewicht erhalten

Herr Bütikofer sah als erfahrener Realpolitiker zwar einen Fortschritt darin, dass durch die breite Diskussion der Nachhaltigkeit fast „alle ein bisschen grün sind“, aber die Entwicklung schritte voran, wie die aktuelle Krise zeige. Deshalb sei es eine große Frage, wie man das Potenzial zusammen bekäme, tatsächlich auch etwas zu ändern. In der Krise liege aber insofern eine Chance, als die Problematik weltweit in gleicher Weise diskutiert werde und das Gewicht der Akteure damit ein anderes sei. Allerdings sah er in der Nachhaltigkeitsdiskussion die sozio-kulturelle Seite menschlichen Verhaltens als unterbewertet an. Er mahnte die Diskussion der gesellschaftlichen Werte an, in der auch über Verzicht gesprochen werden müsse, aber natürlich brauche die Transformation darüber hinaus internationale Regulierung. Vor diesem Hintergrund müsse die demokratische Basis dann regionale Umsetzungsstrategien verwirklichen. Ohne Bürgerbewegung lässt sich nichts erreichen für Klimaschutz oder Gerechtigkeit.

Ivo Gönner

Oberbürgermeister der Stadt Ulm

Mit nachhaltigen Innovationen im Wettbewerb mit den Regionen

Herr Gönner verwies auf die Ziele, die sich die Ulmer Region über längere Zeit vorgenommen hat

- Der städtische regionale Energieversorger wird in den nächsten Jahren dafür sorgen, dass ein immer größerer Anteil seines Stromes aus eigener nachhaltiger Erzeugung kommt und wird dazu zunehmend Beteiligungen bei anderen Energieerzeugern eingehen, wie gerade bei einem Wasserkraftwerk in Mainz.

- Eindämmung des Flächenverbrauches durch Konversion bestehender Flächen und durch intelligente Stadtentwicklung und Unterstützung der Mobilitätsbedürfnisse in Ulm in nachhaltiger Weise. Dies beispielsweise durch weiteren Ausbau des Fahrradwegenetzes, durch Ausbau des ÖPNV und ganz aktuell durch Unterstützung des Modellprojektes Car2Go. Wichtig ist die intelligente Kombination der verschiedenen Maßnahmen.

- Förderung von nachhaltigen Innovationen durch Forschung und Entwicklung. Aktuell dazu der Anstoß und die Mitfinanzierung des Stiftungslehrstuhls für nachhaltiges Wissen, nachhaltige Bildung, nachhaltiges Wirtschaften durch die Stadt Ulm.

Herr Gönner wies nachdrücklich darauf hin, dass sich die Regionen in Deutschland und teilweise auch in Europa angesichts schrumpfender Bevölkerungen in einem Konkurrenzkampf um zukunftsfähige Entwicklung und Chancen befinden. Um die Gewinnung knapper, hochqualifizierter Fachkräfte zu gewinnen, müssen die Voraussetzungen für eine attraktive Stadt geschaffen werden. Es geht um umfangreiche Bildungseinrichtungen, Mobilität (dazu gehört auch das Projekt Neugestaltung des Bahnhofsgeländes), interessante Berufsangebote, ein attraktives kulturelles und soziales Umfeld und überzeugende Wohnungsangebote. Herr Gönner betonte, dass Ulm diesen Wettbewerb begrüßt, weil er eine Herausforderung für gute Leistung bedeutet.

Dr. Peter Kulitz

Präsident der IHK Ulm

IHK und regionale Unternehmen als nachhaltige Akteure

Herr Dr. Kulitz bestätigt, dass die aktuelle Krise nach einer dynamischen Wachstumsphase auch in der Region angekommen ist. Angesichts der von mittelständischen Unternehmen geprägten Wirtschaftsregion Ulm fordert er von der Politik die Schaffung gesetzlicher Standards als Grundlage für einen fairen Wettbewerb. Er glaubt allerdings nicht, dass diese mehr Moral und Glaubwürdigkeit bewirken werden.

Die Unternehmen sollten durch Vorbild nachhaltige Verhaltensweisen fördern. Er nannte dazu einige Bespiele aus der Region. So sein eigenes Unternehmen. Es hat vor kurzem einen großen Neubau erstellt, der durch Einsatz von Grundwasserthermie und Photovoltaik energetisch vollständig durch regenerative Energien versorgt wird mit CO2-Nullemmision.

Bei der Firma Weishaupt in Schwendi, einem führender Hersteller von Brennern und Heizsystemen, können trotz stagnierender Umsätze im Standardgeschäft durch die Entwicklung

und den Vertrieb von Wärmepumpen Zuwächse verbucht werden.

Ganz besonders erfolgreich ist die Blaubeurer Centrotherm AG, die durch Vorprodukte zur Solarzellenfertigung eine enorme Geschäftsausweitung mit ausgezeichneten Erträgen erreicht hat.

Von Seite der IHK werden Familienunternehmen (95% aller Firmen) und Bildung in den Vordergrund gestellt. Diese werden schon von ihrer Eigentümerstruktur her von vorn herein nachhaltiger geführt, da dort in Generationen und nicht vorwiegend bis zum nächsten Bilanzstichtag gedacht wird.

Bildung ist der Schlüssel zur Zukunft, weshalb die Kammer mit Erfolg dafür wirbt, dass Unternehmen in die Schulen gehen und dort weniger reines Wissen vermitteln, als den Jugendlichen die Welt der Unternehmen zu öffnen versuchen. Interessant ist, dass der Kammerbezirk Ulm ca. ein Drittel aller Jugendbegleiter in Baden-Württemberg stellt.

Prof. Dr. Dr. Franz-Josef Radermacher

Professor für Informatik an der Universität Ulm, Leiter des Forschungsinstituts für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung/n (FAW/n)

Max. 12 Monate Zeit für einen „Global New Deal"

Prof. Rademacher ergänzte seine Ausführungen während der Podiumsdiskussion um einige wichtige Aussagen. Voraussetzung für einen Global New Deal, den es bis heute nicht gibt, ist, dass es gelingt die jetzige weltweite Krise für ein Umdenken zu nutzen. Dafür haben wir 12 Monate Zeit. Dazu zwei Beispiele.

- Die in der Klimadebatte vorgesehenen Mittel sollten teilweise in volkreichen Staaten wie Indien und China eingesetzt werden, wo man mit wenig Einsatz viel mehr erreichen kann als z. B. in Deutschland. Es ist falsch, wenn sich die wohlhabenden Länder jetzt auf ihr Heimatland zurückziehen.

- Essen und Trinken sind bei uns viel zu billig. Die Preise z. B., die durch eine oligopolistische Abnehmerstruktur den Milchbauern bezahlt werden sind inakzeptabel. Qualitätslebensmittel müssen teurer werden und alle Kosten der Erzeuger decken.

Zur aktuellen Finanzkrise führte er aus, dass deren Verursacher eine globale Casinostruktur ist. Wettbewerb ist selbstverständlich unvermeidbar, aber Regeln, die diesen kontrollieren sind genau so wichtig. Es gibt nur ein erfolgversprechendes Erfolgsmodell: Die globale, ökologisch soziale Marktwirtschaft.

Was kommt als Nächstes?

Wir stehen vor der Situation, dass die verschuldeten Staaten sich noch einmal dramatisch verschulden. Die daraus entstehenden Probleme werden in dem Buch des FAW „Das Weltfinanzsystem am Limit" dargestellt, mit folgenden Aussagen:

Mangels Kaufkraft wir sich die Verschuldung nicht in einer Hyperinflation auswirken. Die kann Prof. Rademacher überhaupt nicht erkennen. Dies ändert allerdings nichts an der dramatischen Verschuldungssituation der Staaten. Über gut 10 Jahre hochgerechnet bedeutete dies z. B., dass die USA dann ihre gesamten Steuereinnahmen zur Begleichung ihrer Schuldzinsen aufwenden müssten, was natürlich nicht funktioniert. Also führt an einer Entschuldung kein Weg vorbei. Dazu gibt es 2 Szenarien:

1. Es gelingt, die bisherigen Profiteure einer nicht vernünftig regulierten Globalisierung international in die Besteuerung einzubeziehen. Dann könnten die Staaten sich einfach entschulden.
2. Im Konsens der großen Wirtschaftsblöcke würde ein Währungsschnitt, z. B. um 50% für alle Schuldtitel des Staates durchgeführt. Dies wäre für den Bürger unangenehm, insbesondere für die mit großen und größten Vermögen.

Ideen in Sicht

Wir entwickeln nicht nur Zement. Wir entwickeln Ideen. Ideen, die Beton zu dem visionären Baustoff unserer Zeit machen. Mit Sichtbeton kommen sie ans Tageslicht.

Mit der Erfahrung von 160 Jahren bietet die SCHWENK Zement KG heute ein umfassendes Programm unterschiedlichster Zemente und Spezialbaustoffe, hergestellt in ökonomisch wie ökologisch vorbildlichen Produktionsprozessen.

Sie ermöglichen Planern anspruchsvolle Aufgaben zu meistern und Architekten Visionen zu realisieren. Gelungene Sichtbetonflächen sind auch Ergebnis eines zuverlässig steuerbaren Zements. Definierte Eigenschaften sorgen für Perfektion im Detail und für markante architektonische Lösungen im Gesamten. SCHWENK entwickelt Ideen, die das möglich machen.
Nicht selten für eine faszinierende Verbindung aus Tradition und Moderne.

SCHWENK

Baustoffe fürs Leben

SCHWENK Zement KG
Hindenburgring 15 · 89077 Ulm
Telefon: (07 31) 93 41-4 09
Telefax: (07 31) 93 41-3 98
Internet: www.schwenk-zement.de
E-Mail:
schwenk-zement.bauberatung@schwenk.de

demeter

KornMühle Naturkost

seit 1979

Ulms erster Bioladen!

Mit eigener Bäckerei

KornMühle
Herrenkellergasse 8
89073 Ulm
Tel. +49 (0) 7 31 645 15
Fax +49 (0) 7 31 602 16 28

naturkost@kornmuehle-ulm.de
www.kornmuehle-ulm.de

Öffnungszeiten
Montag bis Freitag 9.00 Uhr – 18.30 Uhr
Samstag 8.00 Uhr – 16.00 Uhr

Dieter Bühler – stellvertretender Vorsitzender des unw
unw – Unternehmergespräch am 05.11.2008
bei Firma Seeberger KG

Nachhaltigkeit durch Mitarbeiterbeteiligung im Mittelstand

„Employer Branding" – Arbeitgeber als Marke

Anlass des Unternehmergespräches 2008 war die Erkenntnis, dass der Wettbewerb in der Wirtschaft und damit die Zukunftsfähigkeit der Unternehmen stark bestimmt sein wird durch deren Attraktivität als Arbeitgeber für die knapper werdenden Fach- und Führungskräfte. Bei den Personalberatern und Personalabteilungen geht inzwischen der Begriff „Employer Branding" um.

Dies bedeutet für die Unternehmen, ihre Personalpolitik zunehmend auch an dem Gesichtspunkt des „Arbeitgebers als Marke" zu orientieren. Hierzu ist die Mitarbeiterbeteiligung ein zunehmend wichtiger Baustein.

Schere der Einkommens- und Vermögensentwicklung

Es gibt aber einen weiteren wichtigen Gesichtpunkt, den Herr Dr. Rohm an den Beginn seiner Ausführungen über das Seeberger-Mitarbeiterbeteiligungsmodell stellte. Er bezeichnete es „als ganz besonders wichtig, auf die sich - vor allem globalisierungsbedingt - öffnende Schere bei der Entwicklung der Einkommen aus Arbeit einerseits und Kapital bzw. Vermögen andererseits hinzuweisen, und auf die Notwendigkeit, darauf gesellschaftspolitisch vorausschauend zu reagieren".

Gewinnabhängige Einkommenskomponente

Er sagte dann weiter, dass die Realeinkommen aus nichtselbständiger Arbeit langfristig stagnieren werden. Dies sollte uns veranlassen, möglichst vielen Arbeitnehmern eine weitere, nämlich gewinnabhängige Einkommenskomponente zu ermöglichen, die eine Teilhabe an einem Aufschwung ermöglicht, aber sich auch am Abschwung beteiligt. Er äußerte seine Überzeugung, dass Unternehmen gut beraten wären, zur Vermeidung künftiger erheblicher sozialer Konflikte geeignete Formen der Mitarbeiterbeteiligung ins Auge zu fassen, zumal sie dem Unternehmen auch erhebliche Wettbewerbsvorteile verschaffen. Interessant in diesem Zusammenhang ist, dass die Arbeitgeberverbände inzwischen für die Mitarbeiterbeteiligung staatliche Förderung einfordern.

1. Die Mitarbeiterbeteiligung bei der Seeberger KG

Diese wurde 1984 im Rahmen des Vermögensbeteiligungsgesetzes mit einem Genussrechtsmodell begonnen, dessen Grundlage der Verzinsung der Spareckzins plus einer gewinnabhängigen Komponente war. Durch die gute Ertragslage erhielten die Mitarbeiter wenige Jahre später zusätzlich eine vom Ergebnis abhängige, freiwillige Erfolgsbeteiligung, die auch heute noch zwischen 1/2 und 2 1/2 Monatslöhnen schwankt. Voraussetzung ist jedoch die Anlage in Höhe der Hälfte eines Monatseinkommens als Genussrecht für mindestens 6 Jahre.

Dieses Modell wird seither praktisch unverändert weitergeführt. Zusammengefasst:
Das Modell der Seeberger-Mitarbeiterbeteiligung ist eine Mischform aus Kapital-und Ertragsbeteiligung, wobei die Erfolgsabhängigkeit zweistufig ist. Die Zuflüsse in Form von freiwilligen Sonderzahlungen sind vom Ergebnis abhängig, die Verzinsung der Genussrechte von der Umsatzrendite.

2. Das Mitarbeiterguthaben bei Seeberger

Vor dem Hintergrund zunehmender Zukunftsrisiken wurde ein bestehendes Betriebsrentensystem 1981 aus 2 Gründen geschlossen:

1. Bei kleineren Unternehmen kann das versicherungsmathematische Risiko einer Versorgungszusage existenzbedrohend werden. Anders ist dies bei Großunternehmen mit einigen tausend Versicherten, bei denen sich das Risiko nach der statistischen Wahrscheinlichkeit ausgleicht.
2. Der Gesetzgeber und die Rechtsprechung haben nachträglich dem Betriebsrentenmodell Lasten aufgebürdet, für die nicht durch Rückstellungen vorgesorgt werden konnte (Dynamisierung, Witwerrente etc.). Weitere solche Eingriffe sind nicht auszuschließen.

Grün ist im Trend.

Und wir gehen weiter.

Die SWU investiert in der Region zukünftig ausschließlich in die Produktion regenerativer Energien. Wer Strom und Wärme aus umweltfreundlicher Erzeugung bezieht, praktiziert Nachhaltigkeit, die sich auf alle Dimensionen unseres Lebens auswirkt – heute und in Zukunft. **Zusammen für eine bessere Umwelt.**

SWU
Stadtwerke Ulm/
Neu-Ulm GmbH

SWU

www.swu.de

Zukunft gestalten

IHK Ulm, Geschäftsfeld Innovation | Umwelt

Umwelt/Energie

- Umwelt- und Energieberatung
- Energieeffizienz-Projekte
- Fort- und Weiterbildung
- Umweltmanagement
- Umweltfirmen-Informationssystem (UMFIS)
- IHK-Recyclingbörse

IHK Ulm

Haus der Wirtschaft
Olgastraße 97-101
89073 Ulm
Werner Kühl

Tel. 0731 / 173-170
Fax 0731 / 173-174
kuehl@ulm.ihk.de
www.ulm.ihk24.de

Standortpolitik
Starthilfe | Unternehmensförderung
Aus- und Weiterbildung
Innovation | Umwelt
International
Recht | Fair Play

Dafür wurde 1994 ein zweites Erfolgsbeteiligungsmodell in Form von Mitarbeiterguthaben eingeführt, dessen Prinzip ganz einfach ist. Einkommensteile, die im überwiegenden Interesse der Firma auf einem Guthabenkonto des Mitarbeiters gesammelt werden, bleiben steuer- und sozialversicherungsfrei, solange der Mitarbeiter nicht darüber verfügen kann. Sie gelten als „steuerlich nicht zugeflossen". Die Steuer- und Abgabenpflicht entsteht erst, wenn der Mitarbeiter das Verfügungsrecht erhält.

Dieses Modell der Mitarbeiterguthaben entstand durch die Benachteiligung der nach 1981 eingetretenen Mitarbeiter gegenüber den vorher eingetretenen. Es gilt also nur für die nicht mehr vom Betriebsrentenmodell Begünstigten. In seinen praktischen Auswirkungen bedeutet es für die Mitarbeiter eine zusätzliche private Vorsorge. Die Firma hat den Vorteil, dass ihr das angesammelte Kapital bis zum altersbedingten Ausscheiden zur Verfügung steht.

Die Einzahlungen auf das Mitarbeiterkonto sind abhängig von deren Grundlohn oder Gehalt und von der Umsatzrendite. Ist diese weniger als 2% entfällt die Einzahlung. Sie ist außerdem ohne Rechtsverpflichtung für jeweils folgende Jahre, beginnt erst nach 10 Jahren Betriebszugehörigkeit und nach Vollendung des 40. Lebensjahres. Die Verzinsung beträgt über die gesamte Laufzeit 4%.

Hohe Mitarbeitermotivation und bessere Investitionsfähigkeit der Seeberger KG

Alle diese Maßnahmen des Seeberger-Beteiligungsmix haben sich nach den damit gemachten langjährigen Erfahrungen als sehr erfolgreich erwiesen. Es bringt beiden Teilen Vorteile. Für die Mitarbeiter sind diese ganz offensichtlich. Die Firma sieht ihre Vorteile in einer hohen Mitarbeitermotivation, einer Fluktuationsrate von 0 %, der erhöhten Attraktivität am Arbeitsmarkt, sowie einer deutlich verbesserten Liquidität und Investitionsfähigkeit.

3. Allgemeine Übersicht über Mitarbeiterbeteiligung in Deutschland

Um den Teilnehmern zusätzlich zu den Erfahrungen, die Seeberger mit seinem Mitarbeiterbeteiligungsmodell gemacht hat, einen darüber hinausgehenden Überblick über Erfahrungen anderer Unternehmen und die rechtlichen Rahmenbedingungen in der Bundesrepublik zu geben, hatten wir den Geschäftsführer der „Arbeitsgemeinschaft Partnerschaft in der Wirtschaft" (AGP), Herrn Dr. Beyer, eingeladen. Es würde den Rahmen dieses Berichtes sprengen, seine Ausführungen hier wiederzugeben. Er hat uns aber eine Übersicht über „Mitarbeiterbeteiligung in Deutschland" zur Verfügung gestellt, in welcher folgende Themen praxisnah und auf neuestem Stand dargestellt sind:

- Mitarbeiterbeteiligung - Unternehmerische und gesellschaftliche Aufgabe
- „Durchführungswege" der Kapitalbeteiligung - Gestaltungsvarianten im Überblick
- Die Neuregelung der Mitarbeiterkapitalbeteiligung - Politische Vorgaben, steuerliche Förderung und Probleme in der praktischen Umsetzung
- Auswirkungen von Beteiligungsmodellen - Mitarbeiter und Unternehmen profitieren gleichermaßen
- Daten und Fakten zu Umfang und Ausprägungen von Beteiligungsmodellen
- Checkliste zur Konzeption und Einführung einer Mitarbeiterbeteiligung

Dieter Bühler

Sofern Sie diese Übersicht über Mitarbeiterbeteiligung in Deutschland wünschen oder in Kontakt mit Herrn Dr. Beyer von der AGP treten wollen: info@agpev.de oder Tel.0561-932425-0.
Den Verfasser dieses Berichtes erreichen Sie unter dr.buehler@gmx.de oder 0731-389123.

GESUNDHEIT UND WOHLBEFINDEN

Gesundheit und Wohlbefinden. Zwei Wünsche fürs Leben. Zwei Worte, die wir im Hause Beurer mit Leben erfüllen. Als Vollsortimenter decken wir die ganze Bandbreite des Wohlfühlens ab. Von **Wärme, Diagnose, über Gewicht, Pulsuhren und Luft bis hin zur sanften Therapie**. Gesundheit für alle fördern, dafür stehen unsere Produkte und unser Unternehmen mit seiner ganzen Tradition und Innovationskraft.

beurer
GESUNDHEIT UND WOHLBEFINDEN

Beurer GmbH+Co. KG • Söflinger Straße 218 • 89077 Ulm • www.beurer.de

Impressum

unw-nachrichten

Redaktion, redaktionelle Bearbeitung:
Uta Schanz, Joa Bauer, Manfred Helzle

Entwurf und Layout:
Lahaye design, Ulm

Druck:
Süddeutsche Verlagsgesellschaft Ulm

Herausgeber: unw
Blaubeurerstraße 86
89077 Ulm
Tel. 0731/38859-40
Fax 0731/38859-41
info@unw-ulm.de
www.unw-ulm.de

Bankverbindung
Ulmer Volksbank
BLZ 630 901 00
Konto 120 530 07

V.i.S.d.P.:
Prof. Dr. Marian Kazda

Die Geschäftsstelle des unw ist zu normalen Geschäftszeiten telefonisch erreichbar.

Fotografien:
Stadthausveranstaltung:
Christoph Morlok,Wangen im Allgäu

Joa Bauer, unw

Civil Society for Sustainability (CSS) – Forschungsprojekt mit dem unw

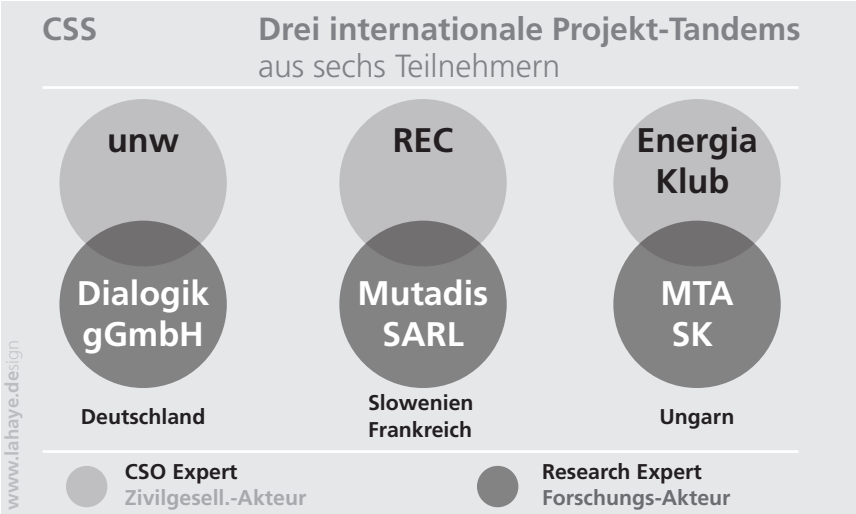
Nach langer Verhandlungsphase (18 Monate) mit der EU-Kommission läuft seit dem 1. Januar 2009 das EU-Forschungsprojekt CSS. Drei europäische zivilgesellschaftliche Akteure suchen zusammen mit drei wissenschaftlichen Instituten nachhaltige Lösungen für die Zukunft. Besonders erfreulich ist, dass der unw von der EU-Kommission als qualifizierter Partner für dieses Projekt ausgewählt wurde.

Struktur und Ziele des Projekts
Die Grundidee des im 7. EU-Forschungsrahmenprogramm angesiedelten Projekts ist die Zusammenführung zivilgesellschaftlicher Akteure (Civil Society Organisations - CSOs) mit der Wissenschaft.

Wissenschaft zum Nutzen der Zivilgesellschaft

Unter der Maxime „Wissenschaft zum Nutzen der Zivilgesellschaft“ haben wir drei „Tandems“ aus je einer CSO und einem Forschungsinstitut gebildet, die gemeinsam nach wissenschaftlich basierten Wegen für die Umsetzung nachhaltiger Entwicklung suchen. Die Tandems arbeiten in Deutschland (der unw mit dem Forschungsinstitut Dialogik in Stuttgart), Ungarn (Energia Klub und die Ungarische Akademie der Wissenschaften MTA) und Slovenien/Frankreich (REC und das Forschungsinstitut Mutadis in Paris).

Doppelter Forschungsauftrag
Alle drei Tandems arbeiten einerseits an den spezifischen Fragestellungen und Problemen, die sich für die jeweilige CSO in ihrem Umfeld ergeben, um wissenschaftlich basierte Lösungen für die betreffende CSO zu entwickeln. Andererseits muss dies unter einem gemeinsamen sozialwissenschaftlichen Rahmen geschehen, der es ermöglicht, auch allgemeingültige Aussagen für andere CSOs abzuleiten.

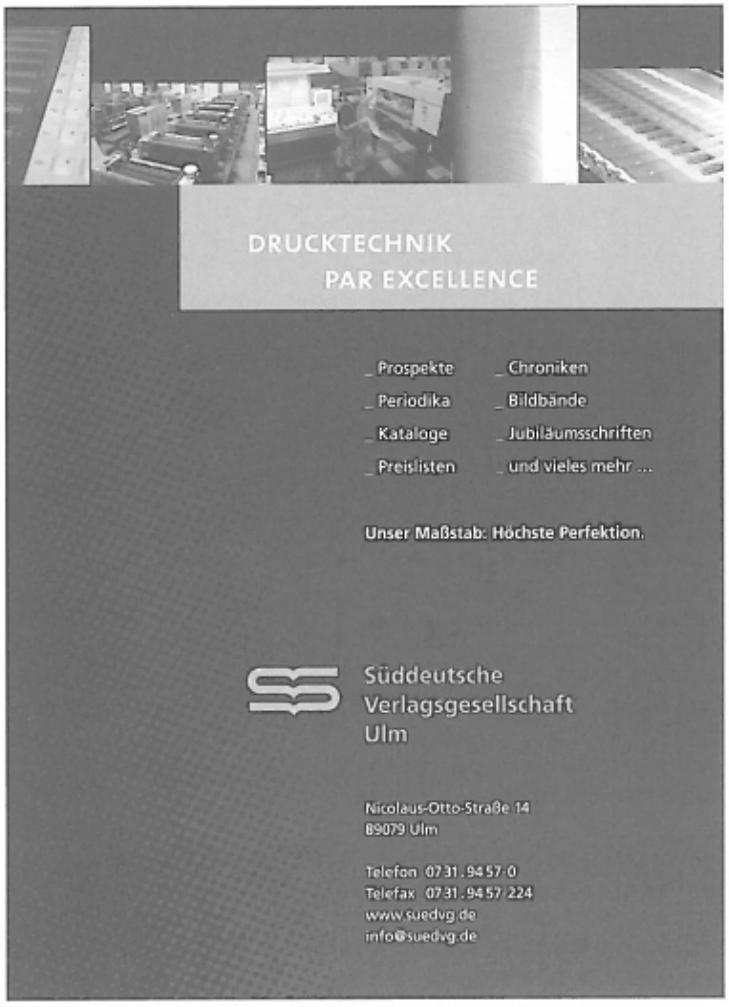


Tandem zwischen gesellschaftlichen Akteuren (unw) und Wissenschaft (Dialogik)

Die Tandems müssen also immer im Auge behalten, welche Rückschlüsse ihre spezifischen Projektideen für eine Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und CSOs im Allgemeinen zulassen. Die Tandems stimmen sich in regelmäßigen Meetings über die Projektinhalte ab und gewährleisten so, an einer gemeinsamen Linie zu arbeiten.

Was heißt das für den unw?

Dies ist das erste Forschungsprojekt des unw, in dem sich der unw quasi mit sich selbst beschäftigen kann, bzw. unser Tandempartner Dialogik gGmbH den unw dabei unterstützen kann, neuen Schwung in die Aktivitäten zu bringen. Die früheren Projekte hatten fast immer mit der externen Umsetzung der Mission des unw zu tun: „Ökologische Berichterstattung“, „Umweltbildungssystem für KMU“, „Stoffstrommanagement für KMU“ und „Heizungsoptimierung in Schulen“. Nur im INNET-Projekt ging es ähnlich wie jetzt um „Umweltinnovationen aus Netzwerkaktivitäten“. Dabei wurde das Netzwerk Donautal ins


DRUCKTECHNIK
PAR EXCELLENCE
_ Prospekte
_ Periodika
_ Kataloge
_ Preislisten
_ Chroniken
_ Bildbände
_ Jubiläumsschriften
_ und vieles mehr ...
Unser Maßstab: Höchste Perfektion.
Süddeutsche
Verlagsgesellschaft
Ulm
Nicolaus-Otto-Straße 14
89079 Ulm
Telefon 0731.9457-0
Telefax 0731.9457-224
www.suedvg.de
info@suedvg.de

... wir gestalten
Ihre Erscheinung
Lahaye
design
Ehinger Straße 13
89077 Ulm
Telefon 0731 938688 0
Telefax 0731 938688 2
kontakt@lahaye.de
www.lahaye.de

Leben gerufen, also war es doch ein wieder extern orientiertes Projekt. CSS bietet eine große Chance für den unw, das 15jährige Jubiläum durch dieses Projekt mit einer wissenschaftlichen Auffrischungskur zu begehen. Dabei ist jedoch immer im Auge zu behalten, dass der übergeordnete Projektauftrag eingehalten wird: einen Zugewinn an Wissen für zivilgesellschaftliche Akteure im Allgemeinen zu schaffen.

CSS ist eine Chance, die Aktivitäten des unw zu verbessern

Die finanziellen Mittel des Projektes reichen für eine halbe Stelle eines wissenschaftlichen Mitarbeiters über drei Jahre und tragen auch dazu bei, andere laufende Kosten des unw zu decken. Inhaltlich bietet es die Möglichkeit, Fragen aufzuwerfen, die die Verbesserung der Aktivitäten des unw betreffen und diese Fragen in ein Forschungsprogramm zu übersetzen, das in den verbleibenden 30 Monaten des Projektes bearbeitet und in der zweiten Phase in die Praxis umgesetzt wird.

Inhaltliche Ausrichtung und Zeitplan
Im Rahmen des Projektes wurden bislang vorwiegend Abstimmungen zwischen den internationalen Partnern vorgenommen, wohin die Reise mit dem Projekt insgesamt gehen soll. Des weiteren wurde im unw-Vorstand in Abstimmung mit Dialogik eine erste Marschrichtung für den unw bestimmt.

Professionalisierung der unw Aktivitäten durch „Social Marketing"

Als theoretischer und praktischer Überbau für alles, was in diesem Forschungsprojekt gemacht wird, soll der Ansatz des „Social Marketing" stehen. Das bedeutet, dass durch die Übertragung von unternehmerischen Managementansätzen auf den unw eine Fokussierung und zunehmende Professionalisierung der unw-Aktivitäten angestrebt wird, was auch eine Analyse des „Marktes der Nachhaltigkeit" beinhalten kann. In der folgenden Box wird der Social Marketing Ansatz kurz skizziert:

Unter Social Marketing verstehen wir für den unw die konsequente Ausrichtung aller Aktivitäten an unsere(n) Zielgruppe(n). Hierzu bedarf es der ganzheitlichen Abstimmung der relevanten Marketing-Instrumente, dem sogenannten Marketing-Mix:

- Produktgestaltung (z.B. Ausgestaltung der Runden Tische, neue Serviceangebote)
- Beziehungsarbeit (Pflege des unw-Netzwerks, Suche nach Kooperationspartnern)
- Preis- und Distributionspolitik (zu welchen Konditionen bietet der unw seine Aktivitäten an?)
- Kommunikations-Mix (Öffentlichkeitsarbeit, Mitgliedergewinnung, Corporate Identity, virale Strategien)
- aber auch Marktforschung und die Definition der Zielgruppe(n) sowie die Kommunikation innerhalb des unw (Management des Ehrenamtes).

Welche Forschungsmaßnahmen konkret dafür von Nutzen sein werden, soll im Arbeitskreis AK-CSS, der im Mai gebildet wurde, bis Ende Juni geklärt werden. Bis März 2010 wird dann konkret an den vom unw aufgeworfenen Fragen geforscht, bevor es in die Aktivitätsphase geht. In dieser zweiten Phase des Projekts soll dann bis Ende 2011 ein Pilotprojekt durch den unw durchgeführt werden, in dem die Forschungserkenntnisse aus Phase 1 zur Anwendung kommen.

Was läuft aktuell im Projekt?
Es wurde eine Befragung aller unw-Mitglieder mittels eines Fragebogens durchgeführt, um die allgemeine Stimmungslage innerhalb des unw zu beschreiben (allerdings mit nur 20 Rückläufern, d.h. ca. 15%).

unw-Mitglieder-Befragung, Chronik des unw und CSS Arbeitskreis

Parallel wurde durch eine intensive Dokumentenrecherche eine „Chronik" des unw erstellt. Die Ergebnisse wurden beim unw-Mittwochsgespräch am 13.5.09 im Bräustüble präsentiert. Auf mehreren Vorstandssitzungen wurden die Möglichkeiten und Inhalte des Projekts intensiv diskutiert und beschlossen, einen Arbeitskreis (AK-CSS) zu gründen, der die weitere Umsetzung des Projekts begleiten soll. So ist gewährleistet, dass die Inhalte, die ab Juli 09 bearbeitet und beforscht werden auch im Sinne einer breiten Zustimmung innerhalb des unw sind. Der AK-CSS hatte eine konstituierende Sitzung, in der zum „Warmlaufen" erst einmal ergebnisoffen über das Projekt diskutiert wurde. In den weiteren Sitzungen soll anhand der vorliegenden Ergebnisse und den derzeit durch Interviews mit unw-nahen Personen erhobenen Informationen die weitere inhaltliche Gestaltung des Projektes festgezurrt werden. Aktuelle Informationen wird es dann in unw-extras, auf der Projekthomepage (www.project-css.eu) oder direkt bei Joa Bauer (joa.bauer@unw-ulm.de) geben.

Hochreine Biomaterialien für Ihr Auge

augenblicklich sichtbar – unsere Qualität

FLUORON®

www.fluoron.de

FLUORON® GmbH
Magirus-Deutz-Str. 10
D-89077 Ulm

T. 0731 20 55 997-0
F. 0731 20 55 997-28

info@fluoron.de

Zertifiziert nach
DIN EN ISO 9001/2000
DIN EN ISO 13845

Petra Schmitz, Agenda-Büro der Stadt Ulm

10 Jahre Lokale Agenda Ulm 21

Schon 1992 wurde in der Agenda 21, dem in Rio de Janeiro von mehr als 170 Staaten verabschiedeten Aktionsprogramm für das 21. Jahrhundert, ein Auftrag an alle Städte und Gemeinden festgeschrieben: Mit allen gesellschaftlichen Kräften vor Ort sei ein eigenes Handlungsprogramm für das 21. Jahrhundert zu erarbeiten. Im Dezember 1998 beschloss auch der Ulmer Gemeinderat nach vielen vorbereitenden Gesprächen und Vorschlägen aus der Bürgerschaft die Gründung der Lokalen Agenda Ulm 21. Am 5. März 1999 fand die erste Sitzung des Agenda-Forums auf Einladung des Oberbürgermeisters statt. Mit am Ratstisch saßen alle Bürgermeister, Vertreter der Rathausfraktionen und eine Vielzahl Organisationen vom Umweltverband bis zur IHK. Das Leitbild der Lokalen Agenda sollte heißen „umweltverträglich, sozial verantwortlich, wirtschaftlich erfolgreich“.

Über die Bedeutung sind sich die Beteiligten in Grundzügen einig: Viel Natur- und Lebensqualität auf kurzen Wegen, aber auch Mobilität für alle, möglichst schonend für die Umwelt. Ein Umgang mit Energie, der Ressourcen und Geldbeutel schont. Eine Wirtschaft, die stark regional verankert ist und so profitabel wie ökologisch handelt. Und ein gesundes Umfeld und soziale Netzwerke, in denen sich auch Kinder und Jugendliche optimal entfalten können.

Sieben Themenfelder werden ehrenamtlich bearbeitet

Arbeiten und Produzieren; Bildung; Energie; Gesundheit; Landschaft - Freizeit - Naherholung; Mobilität; Wohnen und Quartiere: so heißen die Arbeitskreise, in denen an diesen Nachhaltigkeitsthemen gearbeitet wird. Viele Projekte, Aktionen und Initiativen sind in den vergangenen Jahren aus ihnen heraus entstanden, die heute aus dem Ulmer Leben nicht mehr wegzudenken sind. Die Vernetzung erfolgt im Agenda-Vorstand, wo auch Ulmer Umweltverbände und Nachhaltigkeitsinitiativen wie der unw vertreten sind. Die Stadt stellt ein Agenda-Büro und ein kleines Budget für Projekte, Oberbürgermeister Gönner ist Schirmherr.

Meinungsbildung

Von Anfang an haben sich die Agenda-Arbeitskreise in die Meinungsbildung bei politischen Entscheidungen in Ulm eingemischt und auch mal unpopuläre Ansichten vertreten. Die Diskussion um den Ausbau der Straßenbahn Ende der 90er, der Zankapfel Naturschutz, der Mobilfunkausbau und viele andere Themen erfordern eine klare Position, ermöglicht durch die hohe Fachkompetenz der Agenda-Akteure.

Bewusstseinsbildung
Die allgemeinverständliche Aufarbeitung alltäglicher Themen für Verbraucher/-innen ist eine weitere wichtige Aufgabe. Zahlreiche Veranstaltungen zu einem breiten Themenspektrum fanden statt, jährliche Aktionen wie der Gesundheitstag in Böfingen oder die Energiewoche sind inzwischen fest etabliert. Dazu kommen Einzelaktionen zur Verhaltensänderung, etwa beim Stromverbrauch oder beim Autofahren. Ziel ist immer, aufzuzeigen, wie jeder und jede einzelne die Idee der Agenda 21 umsetzen kann.

Starke Partner
Eine Stärke der Lokalen Agenda in Ulm sind ihre Partner, ohne die viele Aktivitäten nicht möglich wären. ÖKOPROFIT fand bereits zweimal in Kooperation mit IHK, Handwerkskammer und weiteren Partnern für insgesamt 15 Unternehmen statt. Dieses einjährige Verbundprojekt zum betrieblichen Umweltschutz geht in diesem Jahr erneut an den Start.

www.unterwegs-in-ulm.de
Der Spazierwegeführer „unterwegs in ulm“ entstand mit vielen ortskundigen Einzelpersonen und mit Unterstützung der Bürgerstiftung und weiterer Sponsoren. Die Internetplattform www.unterwegs-in-ulm.de ist dessen Weiterentwicklung mit einer Fülle nachhaltiger Freizeitinformationen.

Der Aktionstag „Ohne Auto-mobil“ wurde zusammen mit dem BUND und unter Leitung des Donau-Iller-Nahverkehrsverbundes DING erfolgreich und für ganz Deutschland beispielhaft etabliert. Tausende Menschen nutzen an diesem Tag die Freizeit- und Informationsangebote und das kostenlose Bus- und Bahnfahren. Unverzichtbar ist auch hier die Vernetzung mit der Kulturnacht und dem Einsteinmarathon am selben Wochenende.

Ganz im Sinn der Nachhaltigkeit hat die Lokale Agenda Ulm 21 Projekte initiiert und an professionelle Betreiber übergeben, wie zum Beispiel die Fahrradstation am Hauptbahnhof oder das Ulmer Carsharing Angebot. Weit über die Grenzen von Ulm hinaus bekannt ist die Zeitung agzente+ als Plattform für gemeinnützige Organisationen. Diese liefern unter dem Leitbild der Agenda 21 Inhalte und teilen sich die Kosten für Gestaltung, Druck und Verteilung.

Nach zehn Jahren lohnt sich ein Blick zurück, aber auch ein Blick nach vorn:
Welche neuen Themen sind künftig in Ulm von Bedeutung? Welche Rolle will die Lokale Agenda dabei spielen? Wie können wir mehr Menschen beteiligen und unsere Inhalte besser bekannt machen? Diese Fragen beschäftigen zurzeit den Agenda-Vorstand und die Arbeitskreise. In einer Sache ist man sich jetzt schon einig: Die Arbeit an einer nachhaltigen Entwicklung für Ulm wird weitergehen.

Initiieren und weitergeben

Unser Engagement:

Gut für die Menschen.
Gut für die Region.

Sparkasse
Ulm

Joa Bauer - unw

Aktivitäten des unw 2008 und Anfang 2009

Neben den großen und bekannten Veranstaltungen liefen auch die „kleinen“ Aktivitäten beim unw weiter. Die Mittwochsgespräche erfreuen sich regelmäßiger Beliebtheit und die Veranstaltungen waren teilweise so gut besucht, dass es im Nebenraum des Bräustüble reichlich eng wurde.

Energiesparstrategien

Am Mittwoch 05.11.2008 startete die neue Reihe der Mittwochsgespräche. Herr Kurt Eberhardt, Gebäudeenergieberater und Dipl.-Ing. (TH), berichtete über die Arbeit eines Energieberaters und lieferte die Tipps für eigene Energiesparstrategien gleich mit. Den Chronisten würde interessieren, wie viel CO_2 durch dieses Mittwochsgespräch wohl eingespart wurde. Teilnehmer, die nach der Veranstaltung umgehend zur Energiespartat geschritten sind, dürfen ihre Ergebnisse gerne an mich berichten.

Projekte der Stiftungsprofessur

Am Mittwoch, den 03.12.2008 referierte Herr Dr. Martin Müller, der seit Beginn des Wintersemesters 2008/09 eine Professorenstelle für "Nachhaltiges Wissen, nachhaltige Bildung, nachhaltiges Wirtschaften" an der Uni Ulm inne hat, über seine jüngsten Forschungsprojekte im Bereich der Textil- und Automobilindustrie. Er stellte dar, wie man Nachhaltigkeit langfristig im Unternehmen verankern kann und damit negative sozial-ökologische Wirkungen des Wirtschaftens reduzieren kann.

10 Jahre Lokale Agenda 21 in Ulm

Am 14.01.2009 zeigte Frau Petra Schmitz von der Stadt Ulm einen Rückblick auf 10 Jahre Agenda 21 in Ulm. Sie konnte lebendig davon berichten, wie eine große Anzahl engagierter Bürger in einer Vielzahl verschiedener Projekte ihren Beitrag zu einer regionalen Nachhaltigkeit leisten. Sie zeigte dies insbesondere anhand zweier Beispiele aus der Lokalen Agenda in Ulm und wies auf die Bedeutung der verschiedenen Partnerorganisationen für den Erfolg der lokalen Agenda in Ulm hin.

Welt der Finanzkrise

Am 28.01.2009 entführte Dr. Dirk Solte die Zuhörer in die seltsame Welt der Finanzkrise. Durch virtuoses Jonglieren mit Finanzprodukten in Form von „Zetteln“ bezog er das Publikum in das Finanzsystem am Limit ein und verdeutlichte die Rollen der Verlierer und Gewinner im globalen Finanz-Roulette. Am Ende rauchten sowohl dem Referenten selbst als auch allen Besuchern die Köpfe ob der wilden Konstruktion aus beliehenen Schuldscheinen und virtueller Geldschöpfung, was der anschließenden Diskussion jedoch keinen Abbruch tat.

Nachhaltigkeitsberichterstattung

Am 11.02.2009 führte Reinhard Peichl in die Nachhaltigkeitsberichterstattung von Unternehmen ein. Anhand der Entwicklung von Sozial- und Umweltberichten zeigte er die Gratwanderung zwischen beliebiger Public Relations Aktivität („greenwashing“) und ehrlichem Rechenschaftsbericht über gelebte nachhaltige Unternehmensstrategien auf. An Beispielen zeigte er die jüngste Entwicklung auf, die sich am Standard der Global Reporting Initiative (GRI) orientiert. Wie alle Mittwochsgespräche zeichnete sich die Veranstaltung durch die anschließende rege Diskussion aus.

CSS-Forschungsprojekt und literarischer Ausflug

Der 13.05.2009 gehörte einem Experiment in Sachen Kommunikation über Nachhaltigkeit. Joa Bauer berichtete über die ersten Ergebnisse aus dem CSS-Forschungsprojekt in Form einer „Chronik des unw“ und zeigte auf, wie das Netzwerk des unw entstanden ist, was an Aktivitäten daraus hervorging und wie laut des Ergebnisses der Mitgliederbefragung die unw’ler diese Entwicklung selbst wahrgenommen haben. Nach der historischen Wissenschaft begleitete Peter Fuhrmann die Besucher zusammen mit „Herrn Hubers kleinem Geheimnis“ virtuell und kurzweilig durch Ulm, und ließ die Protagonisten seines Romans über Gott und die Welt schwadronieren. Dies regte im Anschluss zu einer Diskussion über die Werte unserer Gesellschaft und die Zukunft der nachhaltigen Entwicklung an.

unw-Stammtisch

Auch der unw-Stammtisch traf sich regelmäßig am ersten Mittwoch (fast) jeden Monats. In der angenehmen Atmosphäre im „Spazz“ kamen zwischen drei und acht Interessierte zusammen, um sich über die nachhaltige Entwicklung in Ulm auszutauschen. Es gab Gelegenheit, sich über aktuelle Themen aus dem Vorstand zu informieren. Das Angebot wurde auch von Nicht-Mitgliedern des unw angenommen, von denen sich dann der ein oder andere für die Mitgliedschaft beim unw entschieden hat. Auch das gehört dazu, um den (oder die) Gedanken über die regionale nachhaltige Entwicklung in und um Ulm herum am Leben zu halten.

Im Hintergrund wurde auch gearbeitet

Ganz im Hintergrund liefen die Vorbereitungen auf das Forschungsprojekt CSS über das gesamte Jahr 2008. Das Proposal musste mit der EU-Kommission und den europäischen Forschungspartnern abgestimmt werden und das Budget musste einige Male aufgrund geänderter Erfordernisse neu aufgestellt und umgeschichtet werden, bis alle Kriterien der Evaluation seitens der Kommission erfüllt waren. Wer hätte gedacht, dass es von der Projektzusage bis zum Projektstart am 01.01.2009 sage und schreibe 18 Monate dauern würde? Aber nun läuft das Projekt und es wird an anderer Stelle in diesem Heft darüber berichtet. Die schweißtreibenden Stunden über verflixten Excel-Tabellen sind spannenden Fragen über die Zukunft des unw gewichen.

Marian Kazda - unw-Vorsitzender

unw Strategiediskussion am 20./21.11.2009

Die Wirtschaft befindet sich in einer Phase tiefgreifender struktureller Veränderungen. Im Zuge dessen haben sich die Industrienationen enorm verschuldet, um die strukturrelevanten Bereiche der Wirtschaft am Leben zu halten. Es wird somit suggeriert, dass das bisherige Wirtschaftsmodell in gewohnter Weise weiter funktionieren kann. Jedoch, wie nachhaltig kann die ungeheure Staatsverschuldung sein? Wie ist es um den sozialen Ausgleich zwischen immer mehr Menschen im Hartz IV Bereich und Großverdienern bestellt? Wie soll unsere Wirtschaftsweise weiter funktionieren angesichts immer knapper werdender natürlicher Ressourcen? Wann und wie werden die Folgen des Klimawandels und der Verluste an Biodiversität ihre volle Wucht entfalten?

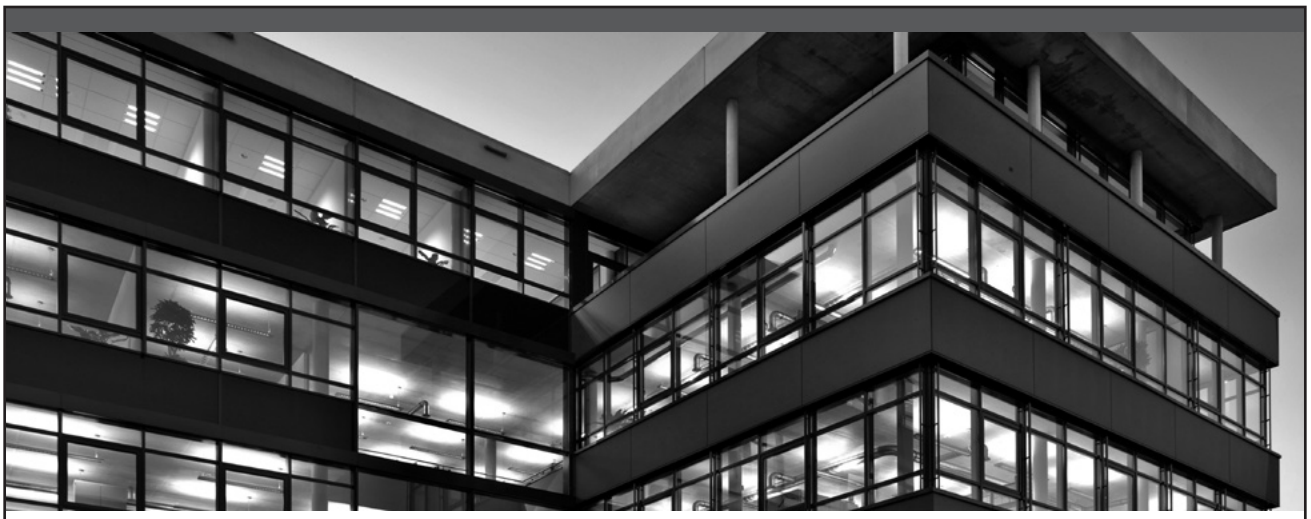
All das sind Themen, die unsere Wirtschaft und Gesellschaft in den kommenden Jahren und Jahrzehnten beschäftigen werden. Der unw muss sich in diesen komplexen und neuartigen Spannungsfeldern positionieren und die Vorreiterrolle im Bereich einer nachhaltigen Entwicklung weiterhin innehaben.

Erarbeitung künftiger unw Themenfelder und Prioritäten der unw Aktivitäten

Die unw-Strategiediskussion am 20./21.11.2009 im Stift Roggenburg soll hierzu als eine richtungsweisende, interne Veranstaltung dienen. Nach einer Einführung am Freitagnachmittag wollen wir die künftigen Themenfelder definieren und Prioritäten für die zukünftigen unw-Aktivitäten festlegen. Am Samstagvormittag wollen wir überlegen, inwieweit wir diese Themen auch in die laufenden Projekte und in die an den Ulmer Hochschulen aktiven, unw-nahen Stiftungsprofessuren einfließen lassen können. Vor dem Ende der Veranstaltung am Samstagnachmittag machen wir traditionellerweise einen Kulturspaziergang durch den Stift Roggenburg.

Wir laden Sie herzlich ein, an der unw-Strategiediskussion 2009 teilzunehmen. Um eine rechtzeitige Anmeldung in unserer Geschäftsstelle (info@unw-ulm.de) wird gebeten.

Im Namen des unw-Vorstandes
Marian Kazda



Julius Gaiser GmbH & Co., Engineering-Center, Ulm

RESSOURCENSCHONENDE, ENERGIEEFFIZIENTE, NACHHALTIGE ARCHITEKTUR UND GEBÄUDETECHNIK

Scherr+Klimke
Architekten Ingenieure

Die **Scherr+Klimke AG** ist Mitglied der Deutschen Gesellschaft für nachhaltiges Bauen (DGNB) und so in der Lage, eine Zertifizierung planerisch zu begleiten.
Die Planungsgruppe Scherr+Klimke setzt aus Überzeugung auf nachhaltiges Bauen, auch aufgrund der deutlichen Erhöhung des Gebäudewertes.
Nicht nur bei Neubauten, sondern gerade beim Bauen im Bestand ergeben sich wirtschaftlich, effiziente, umweltfreundliche und somit ressourcenschonende Konzepte.
Nachhaltiges Bauen erfordert eine genaue Überwachung aller Planungs-und Bauphasen einschließlich Bauphysik und Klima-Engineering, um die hohen und umfassenden Qualitäts-und Umweltanforderungen zu erfüllen.
Mit rund 90 Mitarbeitern an drei inländischen und drei ausländischen Standorten erarbeitet Scherr+Klimke Lösungen für private und öffentliche Auftraggeber im In- und Ausland und demnächst auch für Sie.

Scherr+Klimke AG
Eberhardtstr. 58
89073 Ulm
Tel. 0731 9225-0
info@scherr-klimke.de
www.scherr-klimke.de

Hand in Hand mit der Natur:

OSCORNA: Partner der Natur, Partner der Umwelt

Biologisch Gärtnern heißt arbeiten in Harmonie mit der Natur. OSCORNA-Naturdünger sind umweltfreundlich, beleben den Boden und heben den Humusgehalt an. OSCORNA-Dünger und Pflanzenpflegemittel tragen dazu bei, dass gesunde und wohlschmeckende Pflanzen wachsen bzw. mit reicher Blüte erfreuen.

Oscorna®

NATURDÜNGER + BIOLOGISCHE PFLANZENPFLEGE

Aber der Mensch steht im Mittelpunkt ...
TRIES
Als führender Anbieter von Hydraulikkomponenten blicken wir nicht ohne Stolz auf unsere über 40-jährige erfolgreiche Firmengeschichte: ein Resultat unserer Unternehmens-Philosophie, die kompromißloses Qualitätsdenken im Kontext mit Fachkompetenz und ökologischer Verantwortung sieht.
Hydraulikpartner für innovative Produktideen zu sein bedeutet mehr als nur „Zulieferer“.
Es bedeutet partnerschaftliche Zusammenarbeit mit unseren Kunden.
So entstehen überzeugende Problemlösungen, nach unseren Ideen und Konzepten, die unseren Kunden Erfolg bringen.
Machen Sie sich ein Bild von unserer Leistungsfähigkeit.
TRIES GmbH & Co. KG
Hydraulikpartner für innovative Produktideen
www.tries.de
info@tries.de